

Über den Umgang mit wissenschaftlichen Ergebnissen in der Mobilfunkforschung aus der Medizinischen Universität Wien

Teil II

Franz Adlkofer und Karl Richter

Zusammenfassung

In der Dokumentation, deren zweiter Teil hiermit vorgelegt wird, wird der Bericht über den Umgang mit wissenschaftlichen Ergebnissen in der Mobilfunkforschung an der Medizinischen Universität Wien (MUW) mit der Beschreibung der Ereignisse ergänzt, die sich außerhalb der MUW abspielten. Prof. Rüdiger hatte im Rahmen der europaweiten REFLEX-Studie herausgefunden, dass sowohl nieder- als auch hochfrequente elektromagnetische Felder über ein erbgutschädigendes Potenzial verfügen. In einer Nachfolgeuntersuchung hatte seine Arbeitsgruppe gezeigt, dass das gentoxische Potenzial der Strahlung ganz wesentlich von der Modulation der Trägerfrequenz abhängt. So hatte sich die UMTS-Strahlung (3. Generation des Mobilfunks) bei der Erzeugung von DNA-Strangbrüchen in isolierten menschlichen Zellen im Vergleich zur GSM-Strahlung (2. Generation des Mobilfunks) als rund 10-mal wirksamer erwiesen.

Was unter der Verantwortung des Rektors der Medizinischen Universität Wien, Prof. Wolfgang Schütz, unternommen wurde, diese von der Mobilfunkindustrie mit Argwohn betrachteten Forschungsergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur zu entfernen, haben wir in Teil I dieser Dokumentation beschrieben. Teil II der Dokumentation beschäftigt sich nun mit den Aktivitäten des Initiators der Kampagne, Prof. Alexander Lerchl.

Angriffe und ihre Methoden

Die Kampagne wurde von Prof. Lerchl Mitte 2007 anonym und aus dem Hinterhalt heraus eingefädelt, was sich noch häufiger als Grundzug seines Handelns erweisen wird. Der wohl mit Prof. Schütz, dem Rektor der MUW, gemeinsam vorbereitete und - wer zweifelt daran - von der Mobilfunkindustrie geförderte „Blitzkrieg“ gegen die REFLEX-Ergebnisse, der im April 2008 ohne Vorankündigung überfallartig einsetzte, scheiterte bereits innerhalb weniger Monate an den eigenen Intrigen. Mitte 2008 ging er in einen „Stellungskrieg“ über, in dem immer neuen Angriffen auch immer neue Niederlagen folgten. Er zieht sich gegenwärtig ins vierte Jahr. Obwohl er längst sinnlos geworden ist, ist sein Ende nicht abzusehen.

- Prof. Lerchl eröffnet seine Angriffe auf die Wiener Forschungsergebnisse im April 2008 im *Laborjournal*. Mit zahlreichen weiteren Beiträgen und durch alle weiteren Etappen der Kampagne hindurch dient ihm diese Fachzeitschrift als wichtigste Stütze für die Verbreitung seiner Botschaft an die wissenschaftliche Gemeinschaft, dass es sich bei den Wiener Forschungsergebnissen um Fälschungen handelt.
- In zwei Artikeln, zu denen Prof. Lerchl die Inhalte, der Journalist Manfred Dworschak die Darstellung beisteuert, trägt der *SPIEGEL* 2008 die Botschaft von den mutmaßlichen Fälschungen an die Öffentlichkeit. In den Texten wird der Eindruck vermittelt, als sei die Wiener Forschergruppe bereits des Betrugs überführt. Wegen ihres angenommenen tölpelhaften Vorgehens bei den Fälschungen wird sie noch dazu vor aller Öffentlichkeit der Lächerlichkeit ausgesetzt.
- In seiner 2008 publizierten Schrift *„Fälscher im Labor und ihre Helfer“* reiht Prof. Lerchl die behauptete Datenfälschung in die Geschichte nachgewiesener Wissenschaftsfälschungen ein. Mit der Entlarvung der Wiener Fälschergruppe sieht er sich bereits als großen Aufklärer in die Geschichte der Wissenschaft eingehen. Die Mobilfunkindustrie weist er mit Nachdruck darauf hin, dass die Ergebnisse der Wiener Arbeitsgruppe, sollten sie zutreffen, den Anfang vom Ende des Mobilfunks ankündigten. Ganz unverhohlen verdeutlicht er ihr damit, wie wichtig er für sie ist, weil er ihr mit seiner Aufklärungsarbeit ein Problem von großer wirtschaftlicher Brisanz aus dem Weg geräumt hat.
- Ein Workshop der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. (FGF), der Interessenvertretung der Mobilfunkindustrie in der Wissenschaft, der im Herbst 2009 in Wien stattfindet, hofft, die Wiener REFLEX-Ergebnisse mit einem Referat Prof. Lerchls am Ort ihrer Entstehung endgültig zu Grabe tragen zu können. Aber mit ihrem unerwarteten Verlauf zeigt die Tagung auch die längst brüchig gewordene Tarnung von Prof. Lerchls Absichten, der Mobilfunkindustrie zu Diensten zu sein.
- Die Herausgeber beider Fachzeitschriften, in denen die von Prof. Lerchl verdächtigten Studien erschienen sind, sehen sich im Verlauf der Kampagne dem vereinten Druck von Prof. Lerchl und dem Rektor der MUW gegenüber, die Beiträge zurückzuziehen. Als sie, trotz mancher Verunsicherung, nach genauer Prüfung keinen Anlass für eine solche Rücknahme sehen, wendet sich Prof. Lerchl mit einer Beschwerde an das *Committee on Publications Ethics* (COPE) in London.
- Nach der bereits 2008 erfolgten Zurückweisung des Verdachtes der Datenfälschung durch den Rat für Wissenschaftsethik der MUW fordert Prof. Lerchl 2009 die neu geschaffene Österreichische Agentur für

Wissenschaftliche Integrität (OeAWI) zu einer erneuten Überprüfung seines Verdachtes auf, um das scheinbar Unmögliche, nämlich die Entfernung der Wiener Forschungsergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur, doch noch möglich zu machen. Doch auch diese Organisation spricht die Wiener Forschergruppe im Dezember 2010 vom Verdacht der Forschungsfälschung frei.

Die Instrumentalisierung des Forums des Informationszentrums gegen Mobilfunk (IZgMF) für seine Kampagne stellt den bisherigen Tiefpunkt der Kampagne des Prof. Lerchl dar. Sie zeigt, dass der Wissenschaftler vor nichts zurückschreckt, wenn es darum geht, seine Fälschungsbehauptungen in die Öffentlichkeit zu bringen. Denn seit Jahren ist das Laienforum nicht nur für seine Diffamierungen der mobilfunkkritischen Szene, sondern auch für seine Verwechslungen von Kritik mit Verleumdung, von Meinungsfreiheit mit Diffamierung bekannt. Den gewählten Medien und dem damit angesprochenen Adressatenkreis nach bietet die Reihe der Angriffe auf die Wiener Forschungsergebnisse auf den ersten Blick ein eher diffuses Bild. Doch in der Zusammenschau der Aktionen und der Konstanz vieler Argumente schließen sie sich zu einer übergreifenden strategischen Einheit zusammen:

- Im Vordergrund der Kritik stehen in allen Fällen die beobachtete Auffälligkeit der Statistik und das angenommene Nichteinhalten der „Verblindung“ bei der Durchführung der Experimente. Diese Kritik trifft keineswegs zu und für keinen der in die Untersuchungen eingeschalteten Gutachter ist dies zum Anlass geworden, die von Prof. Lerchl behaupteten Fälschungen als erwiesen anzusehen.
- Um die dünne wissenschaftliche Grundlage der Verdächtigungen aufzubessern und die Fälschung suggestiv wahrscheinlicher zu machen, verwischt Prof. Lerchl an vielen Stellen geradezu systematisch die üblicherweise gemachte Unterscheidung zwischen behaupteten und bewiesenen Fälschungen.
- Mit seinen Fälschungsbehauptungen will Prof. Lerchl die wissenschaftliche und ethisch-menschliche Reputation der Mitglieder der Wiener Forschergruppe, insbesondere die der Seniorautoren, vernichtend treffen. Als Krönung aller Bemühungen soll die Rücknahme der Studien aus der wissenschaftlichen Literatur erreicht werden.

Etappen des Scheiterns

Doch die vielschichtige Kampagne Prof. Lerchls umschließt inzwischen auch eine stattliche Reihe schwer wiegender Niederlagen:

- Der Rat für Wissenschaftsethik der MUW stellt bereits Mitte Juli 2008 nach dem erzwungenen Austausch seines ersten Vorsitzenden, eines Angestellten der österreichischen Mobilfunkindustrie, fest, dass es für die von den Professoren Lerchl und Schütz behauptete Datenfälschung keine Beweise gibt.
- Die Herausgeber der beiden wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit den Publikationen der Wiener Forschergruppe kommen nach monatelanger Auseinandersetzung mit Prof. Lerchls Forderung, die von ihm verdächtigten Studien zurückzuziehen, zu dem Ergebnis, dass seine Forderung unbegründet ist.
- Die Beschwerde, die Prof. Lerchl deswegen an COPE in London richtet, wird nach einjähriger Prüfungsdauer im September 2009 endgültig zurückgewiesen; und COPE bestätigt den Herausgebern ausdrücklich, dass sie korrekt gehandelt hätten.
- Die neu gegründete OeAWI, auf die Prof. Lerchl und Rektor Schütz in dieser für sie höchst unbefriedigenden Situation neue Hoffnungen setzen, die Rücknahme der unbequemen Forschungsergebnisse vielleicht doch noch zu erreichen, spricht die Wiener Forschergruppe im Dezember 2010 ebenfalls vom Verdacht der Forschungsfälschung frei.

Doch all diese Gremien, die mit Prof. Lerchls Fälschungsbehauptungen befasst werden und sie nicht bestätigen können, werden von ihm rigide und arrogant für das Unzureichende ihrer Arbeit getadelt. Den Rat für Wissenschaftsethik der MUW, der unter neuem Vorsitzenden auch zu einem anderen Ergebnis gelangt, bezichtigt er der Unfähigkeit oder gar der Korruption. Den Herausgebern der beiden Fachzeitschriften, die die geforderte Rücknahme prüfen, aber ablehnen, wirft er Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit vor. Die OeAWI beschimpft er als „Forschungs-Fälschungs-Aufklärungs-Verhinderungs-Kommission“, die ihre Aufgabe offenbar nicht erfüllen könne oder wolle. Nur die Tatsache, dass der Rat für Wissenschaftsethik der MUW unter dem ersten Vorsitzenden, der sich ganz zufällig als Angestellter der Mobilfunkindustrie erwies, die Fälschungsbehauptungen rasch bestätigen wollte, wird von ihm nicht weiter angefochten.

„Aufklärung“ als Selbstentlarvung

Die rüden Urteile bezeugen nicht nur das Dilemma, in das Prof. Lerchl geraten ist, weil er der Öffentlichkeit anderes verkündet und der Mobilfunkindustrie anderes in Aussicht gestellt hat als das, was wirklich herausgekommen ist. Sie sind mitbestimmt durch das Bewusstsein, dass sein Zugeständnis an die Ergebnisse der Untersuchungskommissionen zugleich das Eingeständnis von Rufmord und jahrelanger Verleumdung gewesen wäre. Sie bezeugen aber auch das Verhältnis Prof. Lerchls zur aktuellen Forschung, die ihm mit der vielfältigen Bestätigung gentoxischer Wirkungen der Mobilfunkstrahlung die schwerste aller Niederlagen beigebracht hat, was er sich offenbar am wenigsten eingestehen kann. Denn registrierte er die neuen Erkenntnisse, müsste er Industrie, Staat und Öffentlichkeit mit seiner eigenen Theorie jetzt auch sagen, dass das Ende des Mobilfunks gekommen sei. Will er die Kampagne gegen die verfügbaren Ergebnisse indessen fortsetzen oder womöglich

gar noch ausweiten, was er offensichtlich vorhat, degradiert er sich selbst zur komischen Figur, seine Angriffe zu Veranstaltungen des absurden Theaters.

Die Dokumentation zeigt, dass Prof. Lerchls vermeintliche Entlarvungen seiner wissenschaftlichen Gegner als Betrüger längst in unfreiwillige Selbstentlarvungen umgeschlagen sind. Der von ihm ignorierte Fortgang der internationalen Forschung, die eigenen wissenschaftlichen Fehlleistungen im Deutschen Mobilfunk-Forschungsprogramm und die Verhöhnung der Entscheidungen zweier Kommissionen und zweier Herausgeber von Fachzeitschriften, die seine Fälschungsbehauptungen zurückgewiesen haben, disqualifizieren ihn als Wissenschaftler. Die Methoden seiner Kampagne gegen die Wiener Forschergruppe und deren Publikationen und sein Einsatz für die Interessen der Mobilfunkindustrie, der den Schutz von Mensch und Natur hintanstellt, disqualifizieren ihn darüber hinaus auch in ethisch-moralischer Hinsicht. Dass er bei solchen Voraussetzungen der ihm von den politischen Entscheidungsträgern übertragenen Aufgabe in der Strahlenschutzkommission (SSK) des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) gerecht werden kann, ist auszuschließen.

Es dürfte in der Geschichte der Wissenschaft wenige Beispiele geben, in denen mit vergleichbar fanatischem Eifer und ähnlich zweifelhaften Methoden versucht wurde, die Ergebnisse wissenschaftlicher Publikationen als gefälscht zu erweisen, wie beim REFLEX-Projekt. Wäre Prof. Alexander Lerchl, von dem die verleumderische Kampagne ihren Ausgang genommen hat, lediglich Biologe an der privaten Jacobs University in Bremen, könnte man das als leider nicht ganz seltenes Beispiel eines fehlgeleiteten wissenschaftlichen Wirkens verbuchen, bei dem eingeschränkte fachliche Kompetenz und Indienstnahme für kommerzielle Interessen zusammenwirken. Doch Prof. Lerchl wurde inzwischen bereits für die zweite Amtszeit zum Leiter des Ausschusses für Nicht-ionisierende Strahlen in der SSK des BfS berufen, und er ist als solcher zugleich der wichtigste Berater der Bundesregierung bezüglich der biologischen Wirkungen elektromagnetischer Felder. Das macht seine nachweislichen Defizite an wissenschaftlicher und ethischer Kompetenz und seine Missverständnisse von Strahlenschutz zur Gefahr für Gesundheit und Umwelt von 80 Millionen Menschen. Dem muss entschieden entgegengetreten werden.

Einführung

In diesem Teil der Dokumentation wird der Bericht vom Umgang mit wissenschaftlichen Ergebnissen der Mobilfunkforschung an der Medizinischen Universität Wien (MUW) um die Beschreibung der Ereignisse ergänzt, die sich außerhalb der MUW abspielten. Prof. Rüdiger hatte im Rahmen der europaweiten REFLEX-Studie herausgefunden, dass sowohl nieder- als auch hochfrequente elektromagnetische Felder über ein erbgutschädigendes Potenzial verfügen. In einer Nachfolgeuntersuchung hatte seine Arbeitsgruppe gezeigt, dass dieses gentoxische Potenzial der Strahlung ganz wesentlich von der Modulation der Trägerfrequenz abhängt. So hatte sich die UMTS-Strahlung (3. Generation des Mobilfunks) bei der Erzeugung von DNA-Strangbrüchen in isolierten menschlichen Zellen im Vergleich zur GSM-Strahlung (2. Generation des Mobilfunks) als rund 10-mal wirksamer erwiesen.

Gänzlich unerwartet informiert Mitte 2007 Prof. Alexander Lerchl, Biologe an der privaten Jacobs University in Bremen und Mitglied der Strahlenschutzkommission (SSK) im Bundesamt für Strahlenschutz (BfS), den Rektor der MUW, Prof. Wolfgang Schütz, über seinen Verdacht: Die Ergebnisse der in der Abteilung Arbeitsmedizin der MUW entstandenen und 2005 in *Mutation Research* erschienenen Publikation¹ seien mit hoher Wahrscheinlichkeit gefälscht. Anfang 2008 erhebt er den gleichen Vorwurf auch gegen eine soeben in den *International Archives of Occupational and Environmental Health* (IAOEH) veröffentlichte weitere Arbeit² aus der MUW.

Damit hatte Prof. Alexander Lerchl eine bislang beispiellose Kampagne eröffnet, die seither das Ziel verfolgt, Forschungsergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur zu entfernen, die wirtschaftliche Interessen gleich von zwei Seiten aus bedrohten: Sie stellten geltende Grenzwerte in Frage, die bisher für den Schutz der Bevölkerung als ausreichend angesehen wurden; und sie verlangten von den Verantwortlichen in Industrie und Politik, sich über eine Entwicklung Gedanken zu machen, die möglicherweise gravierende und irreparable biologische Langzeitwirkungen mit noch unkalkulierbaren Risiken für Mensch und Natur zur Folge haben könnte.

Soweit die Kampagne die Vorgänge an der MUW betrifft, wurde sie bereits detailliert in Teil I der Dokumentation beschrieben. Der hiermit vorgelegte Teil II ist Prof. Alexander Lerchl, dem eigentlichen Urheber des Skandals, gewidmet. Dargestellt werden seine vielfältigen Aktivitäten zur

Verbreitung und Aufrechterhaltung des Fälschungsvorwurfs in der wissenschaftlichen Gemeinschaft sowie in der Öffentlichkeit. Aufgezeigt wird aber auch sein klägliches Scheitern, das seinen Grund in eingeschränkter wissenschaftlicher Kompetenz, maßloser Selbstüberschätzung und einem skrupellosem Umgang mit der Wahrheit hat. Der weit über Österreich und Deutschland hinausreichende und international weit verbreitete Skandal beleuchtet ein problematisches Beziehungsgeflecht zwischen Mobilfunkindustrie, Politik und Strahlenschutz. Prof. Lerchl kommt darin im Hinblick auf seinen Verantwortungsbereich eine entscheidende Bedeutung zu. Ob sein Handeln dabei auf freiwilliger Basis erfolgt oder ob er lediglich benutzt wird, ändert nichts an dieser Feststellung. Die Verfasser dieser Dokumentation machen kein Hehl aus ihrer Auffassung, dass die Wissenschaft in diesem Kartell industrieller, politischer und wissenschaftlicher Macht die erbärmlichste Rolle spielt. Der von Prof. Lerchl *behauptete* Skandal der Wissenschaft ist mit ihm und durch ihn in ganz anderem Sinne zum *tatsächlichen* Skandal der Wissenschaft geworden.

1. Das Laborjournal trägt Prof. Lerchls Fälschungsbehauptungen in die wissenschaftliche Öffentlichkeit

Die Fachzeitschrift *Laborjournal* ist in zahlreichen Beiträgen auf die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe von Prof. Rüdiger eingegangen, jedes Mal aus der Sicht von Prof. Lerchl. Ist in einem ersten Editorial des Journalisten Siegfried Bär eher von Fälschungsverdächtigungen die Rede, werden daraus in den weiteren Editorials, für die Prof. Lerchl selbst verantwortlich zeichnet, rasch Fälschungsbehauptungen.

Prof. Lerchl: „Es gibt keinen biophysikalischen Mechanismus, der zu einer Schädigung führen könnte“

Die Kampagne gegen die Wiener Forschungsergebnisse wird im April 2008 mit einem Beitrag³ von Siegfried Bär eingeleitet. Kritiklos und ohne eigene Prüfung der Zusammenhänge macht sich der Journalist Lerchls Vorstellungen zueigen. Das gemeinsame Ziel ist es, die wissenschaftliche Gemeinschaft auf die – ganz im Sinne Lerchls interpretierten – Vorgänge in Wien aufmerksam zu machen. Mit den Forschungsergebnissen sollen dabei auch ihre Urheber getroffen werden. Prof. Franz Adlkofer zumal, der an der Durchführung der kritisierten Versuche gar nicht beteiligt war, sondern sich lediglich als Koordinator des REFLEX-Projektes gegen die Verleumdungen der Forschergruppe zur Wehr setzte, wird zur besonderen Zielscheibe der Angriffe gemacht.

Siegfried Bär stellt sein Editorial vom 25. April 2008 unter die Überschrift: *„Wer wird hier von der Industrie bezahlt? Sind Handystrahlen eine Gefahr? Eine Studie von Rüdiger et al. behauptet, dafür Hinweise gefunden zu haben. Der Bremer Biologe Alexander Lerchl findet diese Studie jedoch äußerst mangelhaft.“*

Freimütig bekennt Bär, dass er weder Einblick in die Mobilfunkforschung noch sonderliches Interesse daran hat. Was normalerweise als journalistisches Defizit gelten müsste, kompensiert er offensichtlich durch sein großes Vertrauen in die überlegene Fachkompetenz von Prof. Lerchl. Sein Beitrag liest sich infolgedessen an vielen Stellen, als ob ihm Prof. Lerchl in die Feder geführt hätte.

➤ Für die Mobilfunkrisiken im Allgemeinen und die Frage von DNA-Schäden im Besonderen wird festgestellt:

Der überwiegende Anteil wissenschaftlicher Untersuchungen über die Gefahren des Mobilfunks konnte keine gesundheitliche Schädigung feststellen. Doch wäre eine solche Schädigung auch schwer verständlich, denn die auftretenden Energien sind zu niedrig, um z.B. kovalente Bindungen in DNA-Strängen aufzubrechen: Es gibt keinen biophysikalischen Mechanismus, der zu einer Schädigung führen könnte.

Ob richtig oder falsch wird in der Wissenschaft bekanntlich nicht durch Mehrheiten entschieden, die sich übrigens rasch ändern können. Dass nach dem aktuellen Stand der Forschung die Spaltung der DNA nicht *direkt* durch die Energie der Mobilfunkstrahlung bewirkt wird, sondern *indirekt* über eine Fehlsteuerung intrazellulärer Vorgänge, ist zwar in der Wissenschaft längst bekannt, aber offenbar weder zu Siegfried Bär noch zu Prof. Lerchl durchgedrungen.

➤ Den Versicherungen der Unbedenklichkeit des Mobilfunks folgen die Hinweise auf die statistischen Auffälligkeiten in den Wiener Studien:

Anfang April ging bei Laborjournal anonym ein Manuskript des Bremer Biologen Alexander Lerchl zu, das in der Zeitschrift Int Arch Occup Environ Health erscheinen sollte [...]. Lerchl hatte sich die Arbeit von Schwarz et al. genauer angeschaut und kommt in seinem Manuskript zu dem Schluss: "The critical analysis of the data

given in the figures and the tables further-more reveal peculiar miscalculations and statistical oddities which give rise to concern about the origin of the reported data. (wir übersetzen: Die kritische Analyse der in den Abbildungen und Tabellen aufgeführten Daten zeigt darüber hinaus seltsame Fehlkalkulationen und statistische Auffälligkeiten, die Anlass zu Fragen bezüglich der Herkunft der präsentierten Daten geben)

Das Wörtchen „anonym“ bringt zum Ausdruck, dass „Tarnen und Täuschen“ in der Wiener Affäre eine große Rolle spielen. Was Prof. Lerchl als statistische Auffälligkeiten bezeichnet, entspricht unter den Bedingungen der Versuchsanordnung und des Versuchsablaufs dem Normalzustand. Auf die Fehlinterpretation dieses Tatbestandes ist bereits in Teil I dieser Dokumentation ausführlich eingegangen worden.

- Weitere Aussagen betreffen die Käuflichkeit von Wissenschaftlern:

Dass Forscher von der Industrie gekauft werden, um die Gefahren ihrer Produkte zu verharmlosen, hat es tatsächlich gegeben und gibt es vermutlich immer noch. Ein Beispiel ist die Zigarettenindustrie. [...] In Deutschland war der 1975 vom "Verband der Zigarettenindustrie" gegründete "Forschungsrat Rauchen und Gesundheit" die Drehscheibe dieser Aktivitäten. [...]

Ob auch die Mobilfunkindustrie derartige Praktiken betreibt, dafür liegen mir keine Unterlagen vor. [...]

Bei meinen Recherchen wurde mir mehrfach nahegelegt, Alexander Lerchl sei ein Lobbyist der Mobilfunkindustrie. Ich konnte dafür keine Anhaltspunkte finden. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber folgendes: Der zweite Seniorautor der Studie, Franz Adlkofer, ist Mitglied des Stiftungsrates und Geschäftsführer der vom Verband der Zigarettenindustrie gegründeten und (nach Adlkofer bis 2001) finanzierten Verum-Stiftung, der Nachfolgeorganisation des Forschungsrates "Rauchen und Gesundheit."

Siegfried Bär stellt also fest, dass es Käuflichkeit im Umfeld der Zigarettenindustrie in reichem Maße gegeben habe, während er für den Bereich der Mobilfunkindustrie oder gar die Person Prof. Lerchls betreffend noch keinerlei Anhaltspunkte dafür gefunden habe. Zwischen den Zeilen deuten Siegfried Bär und Prof. Lerchl damit bereits an, was sie zu tun beabsichtigen. Mittels einer Verschwörungstheorie, auf die noch zurückzukommen sein wird, soll Prof. Adlkofer als Lobbyist der Zigarettenindustrie enttarnt werden. Er soll dafür gesorgt haben, dass Gelder der Tabakindustrie in Forschungen investiert werden, die der Mobilfunkindustrie zum Nachteil gereichen, für die Tabakindustrie aber von Nutzen sind, weil sie von den Risiken des Rauchens und Passivrauchens ablenken.

Die Professoren Rüdiger und Adlkofer, denen Siegfried Bär in einer Art Scheininterview einige Fragen stellt, weisen alle seine Aussagen als in der Sache falsch zurück - was erwartungsgemäß weder Siegfried Bär noch Prof. Lerchl interessiert. Die Meinungsverschiedenheiten über den Stand der Erkenntnisse und die Legitimität des Vorgehens erweisen sich als unüberbrückbar.

Prof. Lerchl: „Dies ist das Ende der Reputation der Medizinischen Universität Wien, der GAU“

Am 26. Juni 2009, über ein Jahr nach dem Beginn von Prof. Lerchls Kampagne, aber auch fast ein Jahr nach der Entlastung der Wiener Arbeitsgruppe vom Vorwurf der Fälschung durch den Rat für Wissenschaftsethik der MUW, bietet das *Laborjournal* Prof. Lerchl Gelegenheit, seine Fälschungsbehauptungen mit aller Deutlichkeit in die Öffentlichkeit zu bringen. Bereits in der Überschrift wird der Inhalt des Beitrags wie folgt zusammengefasst: „GAU in Wien. Es gibt Skandale, die irgendwann niemanden mehr interessieren, und solche, die immer schlimmer werden. In die letzte Kategorie fällt eindeutig das, was gerade an der Medizinischen Universität Wien (MUW) geschieht.“⁴

- Zunächst werden alle Fälschungsbehauptungen wiederholt. Es wird aber auch deutlich, dass zwischen Prof. Lerchls Wunschdenken und den Erkenntnissen des Rates für Wissenschaftsethik eine unüberbrückbare Kluft besteht, wenn er feststellt:

Was geschah? Nichts. Nicht eine der inkriminierten Publikationen wurde zurückgezogen. Weder die fünf Publikationen, die zwischen 2002 und 2005 erschienen, noch die Publikation in Mutation Research aus dem Jahre 2005. Da deren Experimente vor dem September 2005 durchgeführt wurden, nehmen Rüdiger und der Ethikrat an beziehungsweise schließen es nicht aus, dass hier die Verblindung noch funktioniert habe. Angesichts der Datenfabrikation im Qualitätsmanagement [...] und der seltsamen Statistik in beiden Publikationen eine naive Annahme.

Mit den fünf Publikationen zwischen 2002 und 2005 sind die Arbeiten gemeint, die sich mit der biologischen Wirkung niederfrequenter elektromagnetischer Felder beschäftigen. Ihre Ergebnisse sind in der Zwischenzeit zweifelsfrei bestätigt worden⁵. Die Daten für die Publikation in *Mutation Research*¹ wurden an der Freien Universität in Berlin, jetzt Charité, erarbeitet. Für die Verblindung war nicht die Technische Assistentin aus Wien, die die Experimente durchführte, sondern das Laborpersonal in Berlin verantwortlich.

- Der mit dem Scheitern seiner Kampagne verbundene Schaden für die Wissenschaft hätte nach Auffassung Prof. Lerchls kaum größer sein können:

Der Wiener Ethikrat hätte den Rückzug aller sieben Publikationen fordern müssen. Hugo Rüdiger und Franz Adlkofer, Senior-Autoren der Studien, publizieren munter weiter Poster und Paper. Dies ist das Ende der Reputation der Medizinischen Universität Wien, der GAU.

Der Gedanke, dass der von ihm selbst angerichtete Schaden, wenn er sich bei seiner Beurteilung der Wiener Ergebnisse irren sollte, noch viel größer wäre als der von ihm vermutete, weil es um das Wohlergehen der Menschen geht, scheint Prof. Lerchl absolut fremd. Dass ihm für die Einschätzung von Größen einschließlich der eigenen jedes Augenmaß abhanden gekommen ist, ergibt sich auch aus seinem Hinweis auf das Ende der Reputation der MUW.

- Wenigstens dem Rektor Schütz der MUW, dem vor kurzem noch mangelnde Entschlossenheit bei der Behandlung der Affäre unterstellt worden ist (s. Kapitel 2), bringt Prof. Lerchl jetzt ein gewisses Verständnis entgegen. Schließlich habe dieser in seinen Presseerklärungen aus seiner Überzeugung, dass die Studien gefälscht seien, nie ein Hehl gemacht:

In der Tat forderte Schütz in seiner Presseerklärung vom 1.9.2008 von Rüdiger beide Publikationen, also die in Int Arch Occup Environ Health (2008) und die in Mutation Research (2005), zurückzuziehen. Man kann Schütz daher eine gewisse Konsequenz nicht absprechen.

Dies umso weniger als Schütz damit rechnen musste, dass ihn dasselbe Schicksal ereilen könnte wie Clemens Sorg, der just zu dieser Zeit von seinem Amt als Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck abberufen - vulgo: gefeuert - wurde. Sorg wurde zum Verhängnis, sich zu sehr um die Aufklärung eines Klinikskandals gekümmert zu haben. [...]

Die Parallelen sind verblüffend. Im Übrigen sind Ethikkommissionen in ihren Entscheidungen unabhängig, auch vom Rektor, und Schütz musste die Entscheidung des Wiener Rats für Wissenschaftsethik, ausgedrückt im Endbericht, daher wohl oder übel akzeptieren.

Auf den Wortbruch, mit dem sich der Rektor über einen von ihm selbst befürworteten Kompromiss hinweggesetzt hat, geht Prof. Lerchl gar nicht erst ein. Die Tendenz der Argumentation wird vollends deutlich, wenn man weiß, wie unterschiedlich die Vorgänge in Innsbruck und Wien gelagert waren. In Innsbruck sollte die Aufklärung eines erwiesenen Betrugs durch die Entlassung des dortigen Rektors verhindert werden. In Wien musste ein Betrugsfall erfunden werden, um ihn dann im gewünschten Sinne ‚aufklären‘ zu können. Prof. Lerchls Realitätsverlust bezeugt sich in der Nivellierung solcher Unterschiede, aber auch in der Wahrnehmung und Bewertung der Erkenntnisse des Rates für Wissenschaftsethik als „Gau“.

Prof. Lerchl: „Die ‚Selbstreinigungskräfte‘ der Wissenschaft, so viel ist klar, wirken nicht“

Für einen weiteren zeitlich abgestimmten Sturm auf die Forschungsergebnisse aus der MUW nutzt Prof. Lerchl wiederum seine guten Beziehungen zum *Laborjournal*. Im April 2010 rekapituliert er in einem aus zehn Teilen bestehenden Serieneditorial noch einmal alles, was ihm an den Publikationen aus der MUW und ihren Autoren missfällt⁶. Die weit ausholende Überschrift fasst die Punkte seines Unbehagens zusammen: *„Komische Kometen und die Selbstreinigung der Wissenschaft. Selten haben Forschungsergebnisse für so viel Wirbel in der Öffentlichkeit gesorgt: Magnetfelder und Handystrahlung zerstören DNA-Moleküle – so jedenfalls die Botschaft des von der EU geförderten REFLEX-Programms. Wie sich allerdings herausstellte, waren die Daten der Wiener Arbeitsgruppe gefälscht. In dieser Artikelserie werden die Hintergründe und die (Nicht-) Reaktionen der Verlage und Zeitschriften beschrieben. Die „Selbstreinigungskräfte“ der Wissenschaft, so viel ist klar, wirken nicht.“*

Die Artikelserie wurde von Prof. Lerchl offenbar verfasst, um die neu geschaffene Österreichische Agentur für wissenschaftliche Integrität (OeAWI) von der Richtigkeit seiner Fälschungsbehauptungen und der Notwendigkeit eines entsprechenden Handelns zu überzeugen. Die Agentur war eingerichtet worden, um über die Vorgänge in Wien und Innsbruck abschließend zu befinden. Nachdem Lerchls Fälschungsbehauptungen sowohl beim Rat für Wissenschaftsethik als auch bei den Herausgebern der Fachzeitschriften auf wenig Entgegenkommen gestoßen waren, setzten er und wohl auch der Rektor der MUW ihre letzte Hoffnung auf die OeAWI, um das schier Unmögliche, nämlich die Rücknahme der Publikationen, doch noch zu erzwingen.

In inhaltlicher Hinsicht bietet die Artikelserie wenig Neues. Auffällig ist allerdings, dass Prof. Lerchl seine Zweifel jetzt auch auf jene Arbeiten ausdehnt, die sich mit den gentoxischen Wirkungen von niederfrequenten elektromagnetischen Feldern beschäftigen. Offensichtlich soll dies dem inzwischen entstandenen fatalen Eindruck entgegenwirken, dass ihn nur die Mobilfunk-Studien

interessierten, aber alle anderen Untersuchungen aus dem Wiener Labor gleichgültig seien. Bestätigt wird weiter, dass der verdächtigten Laborantin eine als ‚Qualitätskontrolle‘ getarnte Falle gestellt worden ist. Und bestätigt wird schließlich, dass Prof. Lerchl das geheim gehaltene Protokoll vom 24. Juli 2008, das Prof. Rüdigers Arbeitsteam entlastet, „anonym“ zugeschickt wurde.

Prof. Lerchl: „Fehlerhafte Ermittlung der Österreichischen Agentur für Wissenschaftliche Integrität (OeAWI)“

Am 23.11.2010 hat die OeAWI ihre Stellungnahme⁷ zur Untersuchung veröffentlicht und die Wiener Arbeitsgruppe vom Vorwurf der Datenfälschung freigesprochen. Die „Selbstreinigungskräfte der Wissenschaft“ haben nach Meinung von Prof. Lerchl auch diesmal nicht ausgereicht, um seinen Erwartungen - und natürlich auch denen der Mobilfunkindustrie - gerecht zu werden. Denn danach hätten die als brisant eingestuftten Forschungsergebnisse im Rahmen der als notwendig erachteten wissenschaftlichen Säuberung aus der Welt geschafft werden müssen.

Prof. Lerchl ließ dem *Laborjournal* nach der Veröffentlichung des OeAWI-Berichtes mit letzter Änderung am 13.12.2010 – er scheint dort auch kurzfristig jederzeit Zutritt zu haben – einen Kommentar⁸ zukommen, der hier in Auszügen wiedergegeben sei:

Der Bericht bzw. die Ermittlung sind in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft:

- [...] *Es ist daher fraglich, ob der Kommission tatsächlich alle relevanten Unterlagen von der MUW zur Verfügung gestellt worden sind bzw. zu klären, welche Unterlagen der Kommission möglicherweise nicht vorgelegt wurden.*

- *Meine nachdrückliche Forderung am Vortag der Veröffentlichung, die Stellungnahme nicht zu veröffentlichen, sondern aufgrund der geänderten Situation wieder in die Untersuchung einzusteigen, wurde von der Leiterin der Kommission am gleichen Tag abschlägig beschieden.*

- *Die Kommission konnte den von mir "erhobenen Fälschungsvorwurf weder bestätigen noch entkräften" bzw. es konnten weitere "Fälschungsvorwürfe nicht verifiziert werden." In einer solchen Situation schreibt die Geschäftsordnung der Kommission (4.2.) vor: "Wenn aufgrund der vorgelegten Unterlagen keine ausreichende Beurteilung des Sachverhaltes möglich ist, kann eine Anhörung der Betroffenen durch Mitglieder der Kommission durchgeführt werden."*

Ich bin zu keinem Zeitpunkt, weder schriftlich noch mündlich angehört oder zu einer Anhörung nach Wien geladen worden. Eine Anhörung hätte das o.a. Versäumnis sowie evtl. weitere Fehler verhindert.

Es ist daher festzustellen, dass die Kommission die Fälschungsvorwürfe nicht mit dem erforderlichen Nachdruck und der notwendigen Sorgfalt untersucht und gegen ihre eigene Geschäftsordnung gehandelt hat.

Prof. Dr. Alexander Lerchl"

Prof. Lerchl verkennt in seiner Argumentation Zweierlei: (1) Wenn eine Fälschung nicht bestätigt werden kann, ist die Aufrechterhaltung des Fälschungsvorwurfs als Verleumdung zu werten (2). Der Rektor und die Betroffenen, die allein über die Vorgänge in Wien berichten können, sind von der OeAWI gehört worden. Prof. Lerchl hat sich lediglich dadurch hervorgetan, die Arbeitsgruppe aus der Ferne zu verleumden, steht sonst aber in keinerlei Beziehung zu ihr. Seine Anhörung hätte wohl auch kaum mehr als ein weiteres Produkt seiner Phantasie geboten, worauf man offensichtlich verzichten wollte.

Dem Kommentar im *Laborjournal* folgt am 04.01.2011 ein eigenes Editorial⁹, in dem Prof. Lerchl deutlich macht, dass er seine Kampagne tatsächlich fortzusetzen gedenkt. Darin kritisiert er drei Kommissionen, die mit der Aufklärung vermuteter oder vielleicht auch tatsächlicher Fälle von Fälschungen befasst sind, darunter auch des Falles an der MUW, als „*Forschungs-Fälschungs-Aufklärungs-Verhinderungs-Kommissionen*“. Um seine Narreteien auf die Spitze zu treiben, fordert er die Leserinnen und Leser des *Laborjournals* auf, seine Aufklärungsbemühungen unter dem Titel „*Es kann nicht so weiter gehen*“ mit eigenen Kommentaren zu unterstützen, die er sammeln und an die entsprechenden Kommissionen schicken will.

Gleichzeitig erhebt er schwere Anschuldigungen gegen die OeAWI wegen der REFLEX-Entscheidung. Er vermutet Parteilichkeit. Als „Bremer Sherlock Holmes“, zu dem ihn *Spatenpauli*, der Forummaster des IZgMF, für die Aufdeckung des Wiener Skandals ernannt hat, glaubt er ein Beziehungsgeflecht ausgemacht zu haben, mit dessen Einflussnahme er seine neuerliche Niederlage zu erklären versucht. Die Vorsitzende der von der OeAWI mit der Prüfung beauftragten Kommission verdächtigt er befangen gewesen zu sein. Die Ermittlungen der Kommission bezeichnet er in mehrfacher Hinsicht als fehlerhaft. So seien bestimmte Vorfälle und zwei Gutachten zu den Wiener Forschungsergebnissen nicht berücksichtigt worden. Letzen Endes perpetuiert Prof. Lerchl dabei aber nur sein Verhaltensmuster angesichts bisheriger Niederlagen: Er hat immer recht, die anderen sind dumm, verantwortungslos oder gar korrupt. Prof. Lerchl fordert die OeAWI nachdrücklich auf „die Untersuchungen zum REFLEX-Programm erneut durchzuführen“¹⁰.

In seinem Schreiben¹¹ an die OeAWI stellt er unter der Überschrift „Wem nützt und wem schadet die Kommission der Österreichischen Agentur für Wissenschaftliche Integrität (OeAWI)?“ eine Frage, die er sich selbst wie folgt beantwortet:

- I. Die Kommission schützt Forschungsfälscher.
- II. Die Kommission schädigt das Ansehen der Wissenschaft Österreichs.
- III. Die Kommission schädigt ihre Hinweisgeber.

Dann ergänzt er: „Meine – zugegebenermaßen – harsche Kritik werden Sie, da bin ich sicher, nach dem Studium dieses Schreibens nachvollziehen können. Ich habe (noch) Hoffnung, dass die schweren Fehler, die gemacht wurden, korrigiert werden.“ Ob es ihm tatsächlich gelingt, eine dritte Kommission mit seinem Anliegen zu beschäftigen, die dann alle Wünsche der REFLEX-Gegner endlich zu erfüllen bereit ist, muss abgewartet werden. Dass er sich die Wahrheit und den Fortschritt der Wissenschaft immer nur als Zustimmung zu seinem Stand der Erkenntnis vorstellen kann, bietet in subjektiver Hinsicht beste Voraussetzungen für eine tendenziell unendliche Geschichte. Und wie die Erfahrung lehrt, ist mit der Unterstützung mächtiger Förderer in Deutschland vieles, in Österreich wohl alles möglich.

2. Der SPIEGEL verschafft Prof. Lerchls Kampagne die erwünschte Breitenwirkung

Da Prof. Lerchl die Bevölkerung in Gefahr sieht, Opfer der Verunsicherung durch verantwortungslose Wissenschaftler zu werden, weitet er seine Kampagne von Beginn an auf die allgemeine Öffentlichkeit aus. Seine erklärte Absicht ist es, angebliche Risiken des Mobilfunks als Fehlinformationen darzustellen und deren Urheber als Betrüger zu entlarven. Um dies zu verdeutlichen, stellt er sie bekannten Fälscherbanden der Wissenschaftsgeschichte gleich. Dass das Nachrichtenmagazin *DER SPIEGEL* der Kampagne von Prof. Lerchl die angestrebte Breitenwirkung verschafft, dürfte einerseits auf einem mangelnden Verständnis der Zusammenhänge, andererseits auf geschäftlichen Rücksichtnahmen beruhen. Doch für diejenigen Leser des *SPIEGEL*, die mit den Vorgängen in Wien und dem Fortgang der Forschung vertraut sind, stellt der verantwortungslose Umgang eines führenden deutschen Nachrichtenmagazins mit dem Thema eine große Enttäuschung dar – auch bezüglich der Unabhängigkeit und Kritikfähigkeit unserer Medien. Die Unterstützung, für die *DER SPIEGEL* sich des Dankes der Mobilfunkindustrie sicher sein konnte, ist erkennbar ohne jede Prüfung des Wahrheitsgehaltes von Prof. Lerchls Behauptungen erfolgt, und hat, wie der Verlauf der Geschichte zeigt, zu einer kaum wieder gut zu machenden Irreführung der Öffentlichkeit beigetragen.

Gemeinsam publizieren der *SPIEGEL*-Journalist Manfred Dworschak und Prof. Lerchl im Mai und August 2008 zwei Schmähartikel über die Wiener Forscher und ihre Arbeit. Für den Inhalt ist zweifellos Prof. Lerchl, für die reißerische Sprache Manfred Dworschak verantwortlich. Die Art und Weise, wie sie bei ihrem Gemeinschaftswerk vorgegangen sind und was sie damit bezwecken, mögen einige Zitate verdeutlichen.

Beim Tricksen ertappt

Im Nachrichtenmagazin *DER SPIEGEL* 22/2008 berichtet Manfred Dworschak über die sensationelle Wendung, die die Bewertung der weltweit zitierten Forschungsergebnisse über die biologische Wirkung der Mobilfunkstrahlung aus der MUW genommen hat¹²:

Es war einer der gruseligsten Befunde über die Gefahren des Mobilfunks. Handystrahlen, so hieß es, zerbrächen die zarten Fädchen des Erbguts in den Zellen. Mögliche Folge: Krebs.

Eine Forschergruppe an der Medizinischen Universität Wien hatte die Schreckensbotschaft verkündet. [...]

Jetzt stellt sich heraus: Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist alles ein Schwindel. Eine Labortechnikerin hat einfach reihenweise Daten erfunden.

Mehr noch: Die Frau trickste danach offenbar jahrelang weiter vor sich hin - bis es nun einer Untersuchungskommission der Wiener Universität gelang, sie auf frischer Tat zu ertappen. „Frau K. hat sofort gestanden“, sagt Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität. „Wir haben das Arbeitsverhältnis beendet.“

Ganz im Sinne von Prof. Lerchl weist Manfred Dworschak auf die notwendigen Konsequenzen hin, die das angebliche „Tricksen“ haben muss:

Gleich zwei vieldiskutierte Studien sind nach dem Geständnis praktisch wertlos geworden; die Uni fordert, dass sie zurückgezogen werden. Bei der älteren aus dem Jahr 2005 ging es um Mobilfunkwellen, wie sie im gewöhnlichen GSM-Netz verwendet werden. [...]

Die zweite Studie, erschienen in diesem Frühjahr, kam zu einem ähnlichen Ergebnis, diesmal bei den Funkwellen der modernen UMTS-Netze.

Wiederum in Sinne von Prof. Lerchl geht Manfred Dworschak zugleich auf die „unrühmliche Rolle der Professoren Adlkofer und Rüdiger“ ein, die Lerchl zumindest im Fall Adlkofers in der Zigarettenindustrie verwurzelt sieht:

Dass Handys „Strangbrüche“ im Erbgut verursachen, gehört zum eisernen Arsenal der Mobilfunkgegner. Bereits 2003 hatte das vielzitierte EU-Forschungsprojekt „Reflex“ einen ähnlichen Befund gemeldet. Dessen Koordinator, der Münchner Professor Franz Adlkofer, war nun auch an den zweifelhaften Wiener Studien beteiligt.

Adlkofer blickt auf eine illustre Biografie zurück: Er war fast zwei Jahrzehnte lang als leitender Wissenschaftler in einem Lobbyverband der Zigarettenindustrie tätig. [..].

Die Wiener Studien waren ihm (= Prof. Lerchl) schon länger suspekt. „Es gibt einfach keinen vorstellbaren Wirkmechanismus, der Erbgutschäden bei so energiearmen Wellen erklären kann“, sagt er.

Auf Lerchls Insistieren hin wurde die Wiener Universität tätig. Nun harrt noch die unrühmliche Rolle der Professoren Adlkofer und Rüdiger einer Klärung.“

Selbst im Internetforum *Informationszentrum gegen Mobilfunk (IZgMF)*, das Prof. Lerchl seit Mai 2009 mit Unterstützung der für das Forum Verantwortlichen zu seinem bevorzugten Instrument im Kampf gegen die Wiener Forschungsergebnisse gemacht hat, kommt die Frage auf, ob die Befassung Manfred Dworschaks mit der Materie eine glückliche Entscheidung war. So äußert ein Forum-Mitglied mit dem Decknamen „Doris“ am 26.05.2008 seine Zweifel¹³:

Nach meinem Empfinden ist es für eine doch ernstzunehmende Sache alles andere als klug, dass ausgerechnet Manfred Dworschak sich erneut in seiner ihm eigenen Art mit dem Thema Mobilfunk beschäftigt hat. Der Name Dworschak ist in der Kritikerszene mittlerweile so bekannt und steht ganz sicherlich nicht für sachliche und seriöse Berichterstattung zu diesem Thema und deshalb wird wohl der Großteil der Kritiker spätestens jetzt nur müde abwinken und der Sache keine weitere Bedeutung mehr beimessen. Und Rüdiger/Adlkofer wird wie Dr. Oberfeld als Opfer der Mobilfunkindustrie in die Kritikergeschichte eingehen.

Die Favoritin des Professors

Unter dem Titel *Die Favoritin des Professors*¹⁴ im *SPIEGEL* 35/2008 leitet Manfred Dworschak seinen Artikel mit der fett gedruckten Ankündigung ein: *„Wiener Forscher wollen nachgewiesen haben, dass Mobilfunk das Erbgut schädigt - mit offensichtlich gefälschten Studien. Der Fall ist ein Lehrstück im Umgang mit hartnäckigen Tricksern: Wer soll Betrugsfälle aufklären, wenn die Wissenschaft selbst damit überfordert ist?“* In groben Zügen wird dann vorweggenommen, was Prof. Lerchl später in seinem Buch über *„Fälscher im Labor und ihre Helfer“* der Öffentlichkeit präsentieren wird. Die bisherigen Verdächtigungen werden mehr oder weniger als Tatsachen hingestellt. Hinzukommt als eine neue Komponente die Schmähung der Gegner und die Heroisierung des Initiators der Kampagne. Von entsprechenden Bildern begleitet, wird der „alte“ Prof. Rüdiger als eine Art Prof. Unrat dargestellt, der einer jungen und hübschen Frau verfallen ist, ohne zu bemerken, wie er von ihr hinters Licht geführt wird. Gegenüber gestellt wird ihm der „aufrechte“ Prof. Lerchl, der den Kampf gegen die niederträchtigen Fälscher in der Wissenschaft mutig aufgenommen und gegen alle Widerstände erfolgreich bestanden hat. Darüber, dass der Rat für Wissenschaftsethik der MUW die behaupteten Fälschungen nicht bestätigen kann und jüngere Studien die Richtigkeit der Wiener Ergebnisse belegen, setzen sich Prof. Lerchl und Manfred Dworschak weitgehend hinweg. Offensichtlich wird beides als Motivation begriffen, die Kampagne nur umso engagierter fortzusetzen.

Für das unbefriedigende Aufklärungsergebnis werden die Zustände an der MUW verantwortlich gemacht

Der zweite Dworschak-Artikel verdankt seine Entstehung offensichtlich Prof. Lerchls bitterer Enttäuschung über den Verlauf der Untersuchung der ‚Causa Rüdiger‘ an der MUW. Mit Unmut wird festgestellt, dass die Untersuchung des Falles an der MUW nur sehr mühsam vorankommt und die bisherigen Ergebnisse der Aufklärung trotz der Eindeutigkeit des Betrages immer noch höchst ungenügend sind. Prof. Lerchls und des Rektors massive Anschuldigungen sind nämlich vom Rat für Wissenschaftsethik entsprechend dem Protokoll seiner Sitzung vom 24.07.2008 als unbegründet zurückgewiesen worden. In diesem Protokoll wird ausdrücklich festgestellt, dass es keine Beweise für Fälschungsbehauptungen gibt. Mit diskriminierenden Unterstellungen gegenüber den Verantwortlichen an der MUW wird deshalb in diesem Artikel keineswegs gespart. Den Ärger Prof. Lerchls bekommt jetzt auch der Rektor der MUW zu spüren, der, wie es scheint, für diesen nicht den Absprachen entsprechenden und deshalb unerwarteten Ausgang der Untersuchung mit verantwortlich gemacht wird:

Alles müsse überprüft werden, versprach Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität, nach Bekanntwerden des Skandals.

Davon ist allerdings heute keine Rede mehr - es trat eine überraschende Wende ein. Eine dreiköpfige Kommission der Uni stochert halbherzig in dem Fall herum, K. jongliert mit Geständnissen und Widerrufern, ihr verantwortlicher Professor bestreitet jegliches Fehlverhalten ...

Den Misserfolg seiner Kampagne deutet Prof. Lerchl als beklagenswertes Lehrstück gescheiterter Aufklärung:

Geschehen ist unterm Strich so gut wie nichts. Keine einzige Studie wurde bislang offiziell zurückgezogen. Stattdessen wächst sich der Fall zu einem Lehrstück aus: Aus eigener Kraft ist die Wissenschaft, wie es scheint, nicht in der Lage, einen offensichtlichen Fälschungsskandal aufzuklären. [...]

Für zweifelhafte Fälle hat die Universität einen Rat für Wissenschaftsethik. Seine Zusammensetzung ist geheim; er ist allein dem Rektor verpflichtet. Dieser Ethikrat also trat auf den Plan, tagte, beriet, hörte die Beteiligten, wog ab und beriet abermals.

Resultat: nicht der Rede wert. [...].Man könne den Verdächtigen leider kaum etwas nachweisen"

Unabhängige Journalisten kritisieren die SPIEGEL-Artikel

Es gibt allerdings auch Journalisten, die sich die Mühe eigener Recherchen machen, bevor sie die Öffentlichkeit über gewagte Behauptungen informieren. In seinem Beitrag *Der SPIEGEL diffamiert mobilfunkkritische Forscher mit unbewiesenen Infos als Fälscher - und beruft sich dabei auf Personen, die der Telekomindustrie nahe stehen* stellt der Journalist Torsten Engelbrecht am 01.02.2009 fest¹⁵:

Im Zusammenhang mit der Thematik, ob Handystrahlen Krebs auslösen, brachte der SPIEGEL im Mai und August 2008 zwei Artikel, die auch auf SPIEGEL Online publiziert wurden. Darin wurde an die Leser die klare Botschaft weitergetragen, es stünde de facto fest, dass Studien von Wiener Forschern, in denen die erbgut-schädigende bzw. krebserregende Gefahr von Mobilfunkstrahlen abgeklärt werden sollte, gefälscht worden seien. [...] Bezichtigt wurden vor allem die Laborantin Elisabeth K., aber letztlich auch die Leiter der Studien, die Professoren Hugo Rüdiger und Franz Adlkofer. [...]

Das Brisante daran: So empört der SPIEGEL in seinen Artikeln gegen die Forscher anschreibt und so vorschnell er sie als Fälscher und hartnäckige Trickser aburteilt, so schlecht und fern der der Faktenlage waren die Storys recherchiert.

Und Tina Göbel vom österreichischen Nachrichtenmagazin *profil*, die sich vor Ort bemüht hat, die Hintergründe des offensichtlichen Skandals an der MUW aufzudecken, erweitert den beobachteten Konflikt zwischen Mobilfunkindustrie und Wissenschaft zu einem österreichischen Sittenbild. In ihrem Artikel *Rufunterdrückung: Das Sittenbild hinter den angeblich gefälschten Handystudien* vom 24.11.2008 fasst sie zusammen¹⁶:

Der Fälschungsskandal um Handystudien an der Wiener Medizin-Uni rief ein weltweites Echo hervor. Doch profil vorliegende Dokumente lassen eine Fälschung fraglich erscheinen - und zeigen den Interessenskonflikt zwischen Mobilfunkindustrie und Wissenschaft.

Der Rat für Wissenschaftsethik der MUW¹⁷ und die OeAWI⁷ haben die Fälschungsbehauptungen Prof. Lerchls inzwischen auch in öffentlichen Stellungnahmen zurückgewiesen. Es wäre in dieser Situation ein an sich selbstverständlicher Beitrag zur Begrenzung des angerichteten Schadens, wenn der *SPIEGEL* in einem dritten Bericht über die Affäre wenigstens feststellte, dass zwei Ethikkommissionen den von ihm und seinem Zuträger Prof. Lerchl angenommenen wissenschaftlichen Betrug nicht bestätigen konnten.

Prof. Lerchl sucht einen merkwürdigen „Deal“ mit der profil-Journalistin Tina Göbel

Wo es um die Verfolgung seiner Ziele geht, ist Prof. Lerchl im Einsatz seiner Mittel nicht wählerisch. Das zeigt sich u. a. im Umgang mit dem vom Rektor der MUW als geheim erklärten Protokoll zur Sitzung des Rates für Wissenschaftsethik vom 24.07.2008¹⁸, das Lerchl - wieder einmal anonym - zugespielt worden war. Offensichtlich fiel es ihm schwer zu glauben, was in dem Protokoll über das Fehlen eines Beweises für seine Fälschungsvorwürfe geschrieben stand. Um in Erfahrung zu bringen, ob der ihm vermutlich vom Rektorat der MUW überlassene Text auch wirklich authentisch ist, wendet er sich mit der Bitte an die bereits erwähnte *profil*-Journalistin Tina Göbel, dies über ihre Beziehung zu den Professoren Adlkofer und Rüdiger prüfen zu lassen. Sie hatte ihm zuvor mitgeteilt, dass sie das vom Rektor als geheim erklärte Dokument nicht kenne. Obwohl sie ihm als heftige Kritikerin seiner Aktivitäten bekannt war, erhofft er sich von ihr jetzt - als Gegenleistung für die Weitergabe des Protokolls - Hilfe bei der Prüfung von dessen Echtheit. Eine E-Mail vom 25.06.2009 erläutert den vorgeschlagenen „Deal“:

Jetzt haben Sie es von mir. Gegenleistung: Sie kümmern sich um eine Verifizierung und teilen es mir umgehend mit. Deal? Ich weiß, Sie würden wahrscheinlich sonst was machen, nur keinen Deal mit mir, dem bösen Strahlenschadenverneiner, aber das ist es wert, oder?

Nur zur Sicherheit: keine Inhalte meiner mails an Sie dürfen ohne meine schriftliche Zustimmung weiter gegeben oder veröffentlicht werden. Ich hoffe, Sie haben für diese Vorsichtsmaßnahme Verständnis.

AL

Wir versagen uns die Kommentierung und Bewertung dieses Vorgangs.

3. Ein Büchlein über *Fälscher im Labor und ihre Helfer* entlarvt seinen Autor als hemmungslosen Verleumder

In seinem Büchlein *Fälscher im Labor und ihre Helfer – Die Wiener Mobilfunk-Studien - Einzelfall oder Symptom*¹⁹ wiederholt und ergänzt Prof. Lerchl ausführlich, was bereits im *Laborjournal* und im *SPIEGEL* in gedrängter Form nachzulesen ist. Schon im Vorwort weist er auf das Ausmaß des Betruges, den er aufgedeckt hat, und die Folgen hin, vergisst auch nicht zu erwähnen, auf wie viel Unverständnis bei anderen er bei seinen Analysen gestoßen ist. Die Botschaft, die er vermitteln möchte, lautet, dass er sich unbeirrbar für die Durchsetzung ethische Prinzipien in der Wissenschaft einsetze und dafür Dank und Anerkennung erwarten dürfe, aber statt dessen verdächtigt werde, die Interessen der Mobilfunkindustrie zu vertreten. Im Vorwort berichtet er über den enttarnten Skandal und die erlittenen Reaktionen:

Er hat mich über ein Jahr gekostet und beschäftigt mich noch immer, und vermutlich wird noch lange über diesen Skandal diskutiert, der eine ganze Universität in Misskredit gebracht, Karrieren beendet und viele kritische Fragen über das System der Qualitätskontrolle in der Wissenschaft aufgeworfen hat. Als ich im Sommer 2007 in meinem Arbeitszimmer an einem Wochenende die ersten Analysen durchführte und feststellte, dass bei einer Studie aus Wien definitiv etwas nicht stimmen konnte, wusste ich nicht, was diese Entdeckung auslösen würde. Angefangen bei Kollegen, die meinen Analysen zunächst kritisch gegenüberstanden, Herausgebern von Zeitschriften, die sich an ihre eigenen ethischen Grundsätze nicht hielten bis hin zu Versuchen, wichtige Unterlagen zu unterschlagen und Untersuchungen vorzeitig zu beenden. Ganz zu Schweigen von persönlichen Attacken von Mobilfunkkritikern, denen ich eines ihrer stärksten Argumente [die Forschungsergebnisse aus der MUW] wegnahm. Dies ging so weit, mich als bezahlten Lobbyisten der Mobilfunkindustrie zu diffamieren.

Der Unterschied von behaupteten und nachgewiesenen Fälschungen wird eingebnet

Die Themen des Büchleins haben eindeutig das Ziel, die wissenschaftliche und moralische Reputation der Mitglieder der Arbeitsgruppe an der MUW zu zerstören. Dabei ist Prof. Lerchl offensichtlich jedes Augenmaß abhanden gekommen. Im Kapitel *Forschungsbetrug – Kein Einzelfall* beschreibt er eine Reihe gravierender Fälschungen im Wissenschaftsbereich, darunter auch den Fall des südkoreanischen Klonforschers Hwang, der in unserer Dokumentation später noch eine Rolle spielen wird. Prof. Lerchl weist darauf hin, dass Fälschungen in der Wissenschaft nicht so selten vorkommen wie zumeist angenommen werde, und macht gleichzeitig deutlich, wo die Wiener Arbeitsgruppe einzureihen ist. In den Kapiteln *Der erste Fall: Diem et al., 2005* und *Der zweite Fall: Schwarz et al., 2008* berichtet er detailliert, wie er zu der Überzeugung gelangt ist, dass die Ergebnisse in den Publikationen der Wiener Arbeitsgruppe fabriziert sein müssen. In den Kapiteln *Die Nicht-Reaktion von Mutation Research* und *Die merkwürdige Reaktion des Journals IAOEH* geht er auf seine Auseinandersetzung mit den Herausgebern der Fachzeitschriften ein, die sich weigern, die von ihm als gefälscht bezeichneten Publikationen zurückzuziehen. Weil die Herausgeber seinen Behauptungen keinen Glauben schenken, handeln sie sich den Vorwurf verantwortungslosen Verhaltens ein.

In mehreren Kapiteln schildert Prof. Lerchl die Ereignisse in Wien, wie er und der Rektor der MUW sie sehen. Ein eigenes Kapitel ist der Stiftung Verum in München und ihrem Geschäftsführer Prof. Adlkofer gewidmet. Letzterem wird unterstellt, sich auf Veranlassung der Zigarettenindustrie an der Mobilfunkforschung zu beteiligen, um durch Schaffung neuer Risiken vom Rauchen und Passivrauchen abzulenken. In den abschließenden Kapiteln *Konsequenzen für die Wissenschaft* und *Juristische Konsequenzen?* belehrt Prof. Lerchl die Öffentlichkeit über die Folgen für Wissenschaft und Rechtsprechung, die sich bei wissenschaftlichem Fehlverhalten ergeben, und macht Vorschläge zur Lösung des Problems.

Wirtschaftliches dominiert gesundheitspolitisches Interesse

Besonders entlarvend ist eine Textstelle seiner Schrift, in der sich Prof. Lerchl zu den ökonomischen Motiven seines Handelns bekennt (Seite 141):

Wenn wie im vorliegenden Fall Studien veröffentlicht werden, die eine ganze Technologie – hier: Mobilfunk – in Verruf bringen, ist der Schaden vermutlich beträchtlich, und zwar aus ganz unterschiedlichen Gründen. Wenn eine neue Basisstation errichtet werden soll, kommt es regelmäßig zu Protesten von Bürgern, die ihre Gesundheit gefährdet sehen. Die Mobilfunkbetreiber sind in der Kritik, müssen sich auf Bürgerversammlungen verteidigen und sich zum Teil heftige Kritik gefallen lassen, warum ausgerechnet an dieser Stelle ein Mast aufgestellt werden soll. Oft werden nach Einholung von Gutachten Alternativstandorte gesucht und gefunden, alles verbunden mit hohen Kosten. Schließlich gibt es Menschen, die derart verunsichert sind, dass sie für sich und ihre Angehörigen entscheiden, möglichst wenig mobil zu telefonieren oder gleich ganz auf den Gebrauch von Handys zu verzichten. Aber auch diese Schäden (Nichtzustandekommen von Vertragsabschlüssen) sind schwer zu quantifizieren und letztlich damit als Grundlage für Schadensersatzforderungen nicht tauglich.

Dieses Zitat macht die Überordnung wirtschaftlicher über gesundheitspolitische Interessen mehr als deutlich. Wäre Prof. Lerchl Arzt, verletzte er damit seinen hippokratischen Eid. Aus der Diskrepanz zwischen dem Selbstverständnis des Biologen Prof. Lerchl und dem übernommenen Auftrag, die Bevölkerung vor gesundheitlichen Risiken zu schützen, ergibt sich zwangsläufig, dass der so offensichtliche Interessenkonflikt nicht einmal gesehen wird. Dies ist der eindeutige Beleg dafür, wie distanzlos sich Prof. Lerchl zum Werkzeug der Mobilfunkindustrie gemacht hat und als solches gebrauchen lässt.

Gentoxizität wird als Gefahr für den Mobilfunk beschworen

Unter dem Aspekt solcher Serviceleistungen gewinnt der folgende Satz des Büchleins eine ganz besondere Bedeutung (Seite 43):

Die Ergebnisse von Diem et al. waren also in der Tat Besorgnis erregend. Sollten sie sich bestätigen, wäre dies nicht bloß ein Alarmsignal, sondern der Anfang vom Ende des Mobilfunks, da DNA-Schäden die erste Stufe zur Krebsentstehung sind.

Diese Behauptung ist unter Berücksichtigung der Versuchsbedingungen, unter denen die Wiener Ergebnisse erhalten wurden, unhaltbar, zumindest schießt sie jedoch weit über das Ziel hinaus. Doch sie sollte der Mobilfunkindustrie wohl deutlich machen, wie sehr sie zur Verteidigung ihrer Interessen von Prof. Lerchl abhängig ist. Die Anbieterung an die Mobilfunkindustrie verlangte auf der anderen Seite, den großen Worten entschiedene Taten folgen zu lassen. Dass Prof. Lerchl dafür die Bewunderung der wissenschaftlichen Gemeinschaft erwartet hat, lässt den Realismus seiner Selbsteinschätzung als Wissenschaftler bezweifeln.

Im Nachwort fasst Prof. Lerchl das Ergebnis seiner Recherche zusammen, spricht sein vernichtendes Urteil über die Wiener Arbeitsgruppe und fordert als Konsequenz noch einmal die Rücknahme aller ihrer Publikationen:

Zwei Studien über die angeblichen Schäden der Erbsubstanz menschlicher Zellen durch elektromagnetische Felder des Mobilfunks sind eindeutig als Fälschungen entlarvt worden. Eine technische Mitarbeiterin hat – aus welchen Gründen auch immer – die Daten erfunden. Ihr wurde der Betrug leicht gemacht, da die angeblich sichere Verblindung der Expositionsapparaturen mit einem Handgriff auszutricksen war. [...]

Die Herausgeber trifft aber in weiterer Hinsicht ein schwerer Vorwurf. Durch ihre Untätigkeit ist der Eindruck entstanden, böse Kräfte wollten anständigen Wissenschaftlern ans Leder und sie diskreditieren. Dass es genau umgekehrt ist, kümmert die Herausgeber ebenso wenig wie der enorme Schaden, den ihr Handeln für das Ansehen der Wissenschaft insgesamt bedeutet.

Es werden vermutlich noch Jahre vergehen, jedenfalls legen dies die „Schnelligkeit“ und „Entschlussfreudigkeit“ der zuständigen Stellen nahe, bis endgültig ein Schlussstrich unter die Affäre um die Wiener Studien gezogen werden wird. Dieser kann nur darin bestehen, dass alle Publikationen, die unter Mitwirkung der Assistentin Elisabeth Diem/Kratochvil bzw. mit der so leicht zu manipulierenden Expositionsanlage entstanden sind, zurückgezogen werden.

Nahezu vier Jahre nach Beginn des von Prof. Lerchl ausgelösten Skandals und fast drei Jahre nach dem Erscheinen seines Büchleins über die Fälscher von Wien lässt sich feststellen, dass der Nachweis der Datenfabrikation an der MUW bis heute nicht erbracht werden konnte. Der Rat für Wissenschaftsethik an der MUW hat bereits am 24.07.2008¹⁸ festgestellt, dass er weder die von Prof. Lerchl kritisierten statistischen Auffälligkeiten noch die Kenntnis des Verblindungscode – die von der betroffenen Mitarbeiterin bestritten wird – als Beweis für die Fälschung der erhaltenen Ergebnisse ansieht. Und die OeAWI hat dieses Ergebnis im Dezember 2010 bestätigt⁷.

Über das Urteil des Rates für Wissenschaftsethik setzt sich Prof. Lerchl freilich mit der für ihn geradezu typischen Begründung hinweg, dieser habe sich als unfähig oder gar korrupt erwiesen.

Und auch die OeAWi konfrontiert er mit vergleichbaren Unterstellungen. Eine wichtige Ursache für die verbissene und aggressive Verteidigung seiner leichtfertigen Fälschungszuweisungen mag in der Fehleinschätzung seiner eigenen Forschungsergebnisse liegen, die entsprechend seiner Deutung auf keinerlei schädliche Wirkung der Mobilfunkstrahlung hinweisen. Sofern es überhaupt biologische Wirkungen gibt, scheinen seiner Meinung nach die positiven sogar zu überwiegen. Sein Fehler besteht darin, dass er die Fortschritte in der internationalen Forschung weitgehend ausblendet, während er den ebenso bescheidenen, weil fehlerhaften, eigenen Ergebnissen einen völlig unangemessenen Stellenwert einräumt – worauf noch zurückzukommen sein wird.

Ein Autor und zwei gefällige Rezensenten missverstehen das Wesen von ‚Aufklärung‘

Prof. Lerchl inszeniert sich in seinem Buch als unerschrockener Aufklärer der Öffentlichkeit zum Stand der Mobilfunkforschung. Und zwei Gefälligkeitsrezensionen bestätigen ihm eifrig diesen Rang. Dipl.-Ing. (FH) Anja zur Nieden²⁰ vom Institut für Hygiene und Umweltmedizin in Gießen ist fassungslos, wie es möglich ist, dass die beiden Wiener Mobilfunkstudien nach einer so eindrucksvoll dokumentierten Fälschung nicht sofort zurückgezogen werden. Und Stephan Schall, auf dessen Mobilfunk-Forum noch zurückzukommen sein wird, weiß in seiner Rezension²¹ vom 02.01.2009 nicht nur den „unbeirrten Willen zur schonungslosen Aufklärung“ zu würdigen. Er rühmt Prof. Lerchl schon als den „Bremer Sherlock Holmes“, der die Fälscher endlich zur Strecke gebracht hat und mit dessen „preiswertem Büchlein“ man gut beraten ist. Alle drei aber, Prof. Lerchl wie die beiden gefälligen Rezensenten, setzen sich über den tiefgreifenden Unterschied zwischen behaupteten und bewiesenen Fälschungen hinweg, der einer aufgeklärten Kultur selbstverständlich ist – auch in juristischer Hinsicht. Die Fehleinschätzungen seiner Forschungsergebnisse mögen Prof. Lerchls Kampagne in manchem verständlicher machen. Aber sie signalisieren auch Einschränkungen seines fachlichen Horizonts insgesamt, die verhindern, dass Industrie und Staat auf neue Erkenntnisse rechtzeitig und angemessen reagieren. Für die Mobilfunkindustrie ist Prof. Lerchl jedenfalls zu einem höchst nützlichen Instrument ihrer wirtschaftlichen Interessen geworden. Aber den Bürgern des Landes wird mittels seiner Person mit zunehmender Wahrscheinlichkeit nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt.

4. Ein Workshop der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. (FGF) zielt auf die Vernichtung der Forschungsergebnisse aus der MUW

Bis zum Abschluss des REFLEX-Projektes im Jahre 2004 begnügte sich die Mobilfunkindustrie in Deutschland, die bei zahlreichen nationalen und internationalen Konferenzen vorgetragenen Forschungsergebnisse aus der MUW zu ignorieren. Kritik daran, zunächst auf die angewandte Methodik beschränkt, setzte erst nach der Publikation der Arbeit in *Mutation Research*¹ im Jahre 2005 ein. Einen ersten Höhepunkt erreichte sie beim Workshop *Gentoxische Effekte hochfrequenter Felder - Lektionen aus den widersprüchlichen Ergebnissen*²², der 2007 in München stattfand. Veranstaltet wurde er von der Forschungsgemeinschaft Funk e.V. (FGF), die die Interessen der Mobilfunkindustrie im Bereich Wissenschaft vertritt.

Die Vehemenz der Angriffe verdeutlichte bereits damals, dass Auswirkungen dieser neuen Forschungsergebnisse auf gesundheitspolitische Entscheidungen und ebenso auf die Akzeptanz der Mobilfunktechnologie in der Bevölkerung befürchtet wurden, was es zu vermeiden galt. Die sich abzeichnende Gefährdung industrieller Interessen erforderte eine rasche und dauerhafte Lösung. Die FGF unterstützte die Suche nach einer solchen Lösung, wo immer es ihr möglich war, konnte dabei jedoch nicht offen vorgehen, ohne eine Rufschädigung in Kauf nehmen zu müssen. Die Hoffnung konzentrierte sich in dieser Situation offensichtlich auf Prof. Lerchl, der um diese Zeit herum ermuntert worden sein dürfte, gegen die Wiener Forschungsergebnisse vorzugehen und der darauf hin seine Kampagne startete. Im Herbst 2009 sollte ihm ein Workshop der FGF in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Forum Mobilkommunikation in Wien dazu verhelfen, die umstrittenen Erkenntnisse endgültig aus der Welt zu schaffen.

Die Fälschungsvorwürfe von Prof. Lerchl werden zum Schwerpunkt einer wissenschaftlichen Veranstaltung gemacht

Der FGF/FMK-Workshop *Seriöse Forschung oder „Junk Science“? Qualitätsstandards wissenschaftlichen Arbeitens in der Mobilfunkforschung* fand am 22.09.2009 in Wien statt. Als Referenten eingeladen waren Prof. Emilio Bossi, Präsident der Kommission „Wissenschaftliche Integrität“ der

Schweizer Akademien der Wissenschaften, Prof. Michael Kundi, Mitglied des Organisationskomitees des BioInitiative-Reports, Prof. Mats-Olof Mattsson, Leiter der AG Elektromagnetische Felder des Scientific Committee on Emerging and Newly Identified Health Risks der EU Commission (SCENIHR) sowie Prof. Alexander Lerchl, Leiter des Ausschusses für Nicht-ionisierende Strahlen in der SSK des BfS. Der anspruchsvolle Rahmen der Veranstaltung und die Prominenz der Referenten sollten offensichtlich der Verschleierung der in der Einladung angedeuteten Ziele dienen. Auf sie wurde wie folgt hingewiesen: „Ein Schwerpunkt wird dabei auf der Frage liegen, wie mit gefälschten und methodisch fehlerhaften Studien umgegangen werden soll“²³. Dass dies jedoch das Hauptthema der Veranstaltung werden sollte, war selbst der Vortragsanmeldung von Prof. Lerchl, der über das Bewertungssystem der SSK sprechen wollte, nicht zu entnehmen.

Nachdem Prof. Lerchl kaum fünf Minuten auf das angekündigte Thema verwendet hat, geht er in weiteren 20 Minuten auf die Forschungsergebnisse aus der MUW ein. Dabei nennt er alle seine Gründe, die ihn zu der Erkenntnis kommen ließen, dass die Wiener Forschungsergebnisse auf Datenfabrikation beruhen müssen. Die Organisatoren des Workshops übernehmen in ihrer Presseausendung in wesentlichen Teilen die Darstellung von Prof. Lerchl. Die Fälschungen werden wiederum schlicht als erwiesen hingestellt. Die Tagung wird als erfolgreich betrachtet, weil es gelungen sei zu verdeutlichen, dass die Ergebnisse aus der MUW bei Berücksichtigung der Bewertungskriterien der SSK und anderer nationaler und internationaler Gremien nicht ernst genommen werden dürfen. In der Presseinformation wird insgesamt der Eindruck vermittelt, als seien die gefälschten Wiener Studien endlich auch am Ort ihrer Entstehung zu Grabe getragen worden. Dies alles geschieht wider besseres Wissen; denn Prof. Lerchls Argumente waren zu diesem Zeitpunkt durch den Rat für Wissenschaftsethik der MUW längst widerlegt. In der Presseausendung des FMK²⁴ heißt es:

Experten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz diskutieren über gute, schlechte und gefälschte Forschung.

'Wie werden Forschungsergebnisse bewertet und wie schützt man sich vor „Schwarzen Schafen“ in der Wissenschaft?' Vier internationale Referenten beleuchteten diese und andere Fragen auf einer Informationsveranstaltung der Forschungsgemeinschaft Funk (FGF) und des Forum Mobilkommunikation (FMK) am 22.09.2009 in Wien. Vor dem Hintergrund der zahlreichen und teilweise heftig diskutierten Ergebnisse der Mobilfunkforschung wurden die Bewertungskriterien von Forschungsergebnissen nationaler und internationaler Gremien vorgestellt. Ebenso im Fokus standen einzelne Veröffentlichungen – insbesondere zu Mobilfunk – der vergangenen Jahre, denen beispielsweise Ungenauigkeit oder sogar Fälschung vorgeworfen wird. [...]

Der Vortrag [von Prof. Bossi] zeigte die Gründe für das Entstehen und die Maßnahmen zur Begrenzung von wissenschaftlichem Fehlverhalten auf. „Wissenschaftliche Integrität ist eine moralische Grundhaltung. Sie kann nicht vom verantwortungsvollen Umgang mit dem menschlichen Wissensdrang und der menschlichen Neugier losgelöst werden.“ [...]

Nach der Vorstellung der Arbeit der Deutschen SSK und deren Klassifizierung von wissenschaftlichen Ergebnissen ging Alexander Lerchl auf die Wirkung von umstrittener Studien ein: „Ein zunehmend ernstes Problem sind Studien, die aufgrund gefälschter Daten schädliche Effekte behaupten, die sich in Nachfolgeuntersuchungen zwar nicht reproduzieren lassen, in der Bevölkerung wegen ihrer alarmierenden Befunde jedoch weiterhin für große Unruhe und Ängste sorgen. Es hat sich gezeigt, dass das wissenschaftliche Management erhebliche Defizite hat, wenn es um den Umgang mit gefälschten Daten geht.“

Doch Berichte der Professoren Adlkofer und Mosgöller zeigen, wie falsch die Öffentlichkeit damit über den Tagungsverlauf und den Stand der Forschung informiert wurde.

Eine Stellungnahme von Prof. Adlkofer bietet ein anderes Bild des Verlaufs

Prof. Adlkofer, der an der Veranstaltung teilgenommen hatte, nimmt einige Tage später zum Ergebnis wie folgt Stellung²⁵:

Mit dem Thema der Veranstaltung war - leicht erkennbar – der eigentliche Zweck des Workshops vorgegeben. Prof. Bossi sollte in seinem Einführungsvortrag auf die fatalen Folgen wissenschaftlichen Fehlverhaltens hinweisen. Im Anschluss sollte sich Prof. Lerchl mit einem besonders schlimmen Betrugsfall zum Nachteil der Mobilfunkindustrie beschäftigen, den er sozusagen im Alleingang aufgedeckt hatte. Seiner Meinung nach beruhten die in den zurückliegenden Jahren von einer Arbeitsgruppe an der MUW veröffentlichten Ergebnisse, die auf ein gentoxisches Potential der Mobilfunkstrahlung hinweisen, auf „Datenfabrikation“. [...]

In der anschließenden Diskussion fragte ich Prof. Bossi, ob ihm auch Fälle bekannt seien, in denen Datenfabrikation zu Unrecht behauptet wurde, um unliebsame wissenschaftliche Ergebnisse auf elegante Weise zu entsorgen. Prof. Bossi betonte, dass ein solches Vorgehen vorkomme und von besonderer Niedertracht sei, weil von solchen Verleumdungen immer etwas hängen bleibe, was sogar zu einer irreparablen Beschädigung der Ergebnisse führen könne. Natürlich müsse derjenige, der sich so etwas zu Schulden kommen lasse, genau so behandelt werden wie der Fälscher selbst.

Prof. Lerchl erklärte in den ersten Minuten seines Vortrags das Studien-Bewertungssystem der SSK, das gut begründet erscheint und in schwierigen Bereichen wie der Mobilfunkforschung sicherlich zum Erkenntnisgewinn beitragen kann [...].

In weiteren 20 Minuten ging er auf die Publikationen der MUW-Arbeitsgruppe ein, bei denen alles dafür spreche, dass die darin mitgeteilten Ergebnisse nicht durch saubere Laborarbeit entstanden sein könnten. Diese Annahme werde nicht nur durch die von ihm selbst und anderen durchgeführte Überprüfung der statistischen Datenauswertung gestützt; auch im Abschlussbericht des Rates für Ethik in der Wissenschaft der MUW werde der Arbeitsgruppe Fehlverhalten unterstellt. Er könne beim besten Willen nicht verstehen, warum die Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschriften diese Manuskripte überhaupt zur Publikation angenommen hätten und warum sie sich angesichts der erdrückenden Beweise der Datenfabrikation immer noch weigerten, die Studien wieder aus der wissenschaftlichen Literatur zu entfernen. Ein Letter of Concern, wie in einem Fall bereits erfolgt und im anderen durch das Committee on Publications Ethics (COPE) angemahnt, reiche nicht aus, um den bereits entstandenen Schaden wieder gut zu machen.

In der anschließenden Diskussion warf ich als Koautor der kritisierten Publikationen Prof. Lerchl vor, dass es entsprechend dem Abschlussbericht des Rates für Ethik in der Wissenschaft keinerlei Beweise der Datenfabrikation gebe und dass seine Anschuldigungen ausschließlich auf Vermutungen beruhten. Eigentlich hätte ich erwartet, dass er seinen Irrtum allmählich einsehe und sich deshalb bei der Wiener Arbeitsgruppe für seine maßlosen Angriffe auf ihre wissenschaftliche und persönliche Integrität entschuldige. Stattdessen müsse ich hier feststellen, dass diese Angriffe nicht nur wiederholt, sondern sogar noch verstärkt werden. Offensichtlich sei Prof. Lerchl nicht mehr in der Lage, die Weigerung der Herausgeber, seiner ultimativen Forderung auf Entfernung der Publikationen aus der wissenschaftlichen Literatur nachzukommen, richtig zu deuten. Bleibe nur abzuwarten, wie Prof. Lerchl sich verhalten werde, wenn demnächst weitere Publikationen erscheinen, die die Forschungsergebnisse der MUW-Arbeitsgruppe bestätigen. Mit der Einstufung auch dieser Arbeiten als „Junk Science“ sei es dann wohl nicht mehr getan.

Auf die Frage des Moderators hin, was er zu diesen Ausführungen zu sagen habe, blieb Prof. Lerchl stumm.

Prof. Mosgöller fragt in seiner Stellungnahme, wem Prof. Lerchl mit dem Eifer seiner Verdächtigungen dienen will

Prof. Mosgöller von der MUW beschreibt seine Eindrücke ähnlich²⁶:

Für einen kuriosen Auftritt sorgte Prof. Dr. Alexander Lerchl, Vorsitzender des Ausschusses „nicht ionisierende Strahlung“ der deutschen Strahlenschutzkommission. Er war Urheber der gegen eine Wiener Gruppe von Wissenschaftlern gerichteten Fälschungsvorwürfe. Angekündigt war sein Referat über das Studien-Bewertungssystem der deutschen SSK. Enttäuschender Weise – oder doch erwartet? – war er schon bald und eingehend bei den angeblichen Wiener Fälschungen gelandet. Es sei ihm unverständlich, dass die von ihm ins Laufen gebrachte Untersuchung noch nicht das gewünschte Ergebnis erbracht habe. Die betreffenden Fach-Journale haben die entsprechenden Arbeiten noch immer nicht zurückgezogen. Die Fragen, ob das nicht etwa deswegen so sei, weil seine Fälschungsvorwürfe ungerechtfertigt seien, oder die scherzhafte Frage, ob denn alle außer ihm korrupt seien, blieben beim Publikum.

Lerchl nutzte seine Redezeit um den Fälschungsverdacht zu untermauern. Doch was er z. B. zur Analysezeit von Zellen, zu Regeln in Labors, auch an spitzfindigen Rechenbeispielen hören ließ, war für den Fachmann alles andere als überzeugend. Und möglicherweise wusste er noch nicht, dass bereits neue Studien zur Publikation angenommen sind, die die von den Wiener Forschern beobachteten DNA-Brüche bestätigen.

Zur Enttäuschung aller, die der Ankündigung folgend, gern mehr über das Studienbewertungssystem der deutschen SSK erfahren hätten, verließ der durch kritische Fragen sichtlich erregte Vortragende die Veranstaltung - fluchtartig und allein. Nicht Wenige aber hinterließ er mit der Frage, wem er mit dem Eifer seiner Verdächtigungen diene.“

Fälschungsvorwürfe wie im Fall der Wiener Studien sind kein Einzelfall

Louis Slesin, der Herausgeber von *Microwave News*, geht bis jetzt unwidersprochen davon aus, dass Prof. Lerchl seine Karriere vor allem der Forderung verdankt, Prof. Rüdiger von der MUW wegen seines wissenschaftlichen Fehlverhaltens zur Rechenschaft zu ziehen²⁷. Dass dieses Fehlverhalten nicht bewiesen werden konnte, störe Lerchl dabei nicht. Slesin reiht diesen Fall in die stattliche Reihe von Versuchen der Mobilfunkindustrie ein, Forscher, deren Ergebnisse ihren Interessen widersprechen, über ihre Mittelsmänner in der Wissenschaft öffentlich des Betrugs (*scientific misconduct*) zu verdächtigen. Aber er fordert auch, dass das Verhalten dieser industrie-gesteuerten Wissenschaftler nach denselben Standards beurteilt und bestraft wird, wie sie für Wissenschaftler ohne diesen Hintergrund gelten müssen. Betroffen stellt er die Frage: *Why doesn't anyone speak out against the corruption in our midst?* [Warum wendet sich niemand gegen die Korruption in unserer Mitte?] Genau dies geschieht hier.

5. Die Verleumdungskampagne scheitert am *Committee on Publication Ethics* (COPE) in London

Im Dezember 2008 wendet sich Prof. Lerchl an das *Committee on Publication Ethics* (COPE) in London, ein Forum, das Verlage und Herausgeber im Umgang mit ethischen Fragestellungen berät und unterstützt. Er beschwert sich darüber, dass die Herausgeber der Fachzeitschriften, in denen die Wiener Forschungsergebnisse^{1,2} publiziert worden waren, auf seine Fälschungshinweise nicht angemessen reagiert hätten und damit ihrer vertraglich geregelten Verantwortung als Mitglieder von COPE nicht gerecht geworden seien. Angesichts der Weigerung der Herausgeber von *Mutation Research* und IAOEH, seiner Aufforderung zur Zurücknahme der Publikationen der Wiener Arbeitsgruppe nachzukommen, hält Prof. Lerchl sein Vorgehen im Sinne der „Sauberhaltung der Wissenschaft“ für dringend geboten.

COPE weist Prof. Lerchls Beschwerde als unbegründet zurück

COPE geht nicht der Frage nach, ob Fälschungen stattgefunden haben, sondern beschränkt sich auf die Prüfung, ob die betroffenen Fachzeitschriften gegen den von ihnen unterzeichneten *Code of Conduct* verstoßen haben. Im Antwortschreiben²⁸ vom September 2009 an Prof. Lerchl erläutert COPE zunächst, wie im vorliegenden Fall vorzugehen ist: Die Entscheidung der Herausgeber müsse von der Beweiskraft des Fälschungsvorwurfs und dessen Bewertung durch die MUW abhängen. Wenn ein Hinweis auf Datenfabrikation vorliege, sollten sich die Herausgeber zunächst an die wissenschaftliche Einrichtung wenden, an der die Autoren der kritisierten Publikation tätig seien. Wenn sich die Autoren nachweislich der Datenfabrikation schuldig gemacht hätten, seien die Herausgeber verpflichtet, die Arbeit unverzüglich zurückzuziehen. Bleibe die Antwort der betroffenen wissenschaftlichen Einrichtung jedoch unbefriedigend oder überhaupt aus, seien die Herausgeber gut beraten, wenn sie einen *Letter of Concern* publizierten. Seien Zweifel an der Fairness der Anhörung der beschuldigten Autoren oder der Gründlichkeit der Untersuchung insgesamt angebracht, dann erscheine ebenfalls ein *Letter of Concern* angemessener als die Rücknahme der Publikation. Während Prof. Lerchl im vorliegenden Fall zwar persönlich überzeugt sei, dass er den Beweis für die Datenfabrikation längst erbracht habe, seien die Herausgeber offensichtlich ganz anderer Meinung. Sie seien Prof. Lerchl jedoch entgegengekommen, indem sie eine *Expression of Concern* [IAOEH]²⁹ bzw. ein kritisches *Editorial* [*Mutation Research*]³⁰ publiziert hätten. Die aus der MUW eingegangenen Berichte seien insgesamt so widersprüchlich und verwirrend gewesen, dass daraus keine Schlussfolgerungen hätten gezogen werden können.

Prof. Lerchl selbst, der in der Anfangsphase seiner Kampagne gegen die Wiener Arbeitsgruppe wohl gehofft hatte, die Angelegenheit als anonymer Ankläger in enger Zusammenarbeit mit dem Rektor der MUW in seinem Sinne erledigen zu können, bleibt von Kritik nicht verschont. COPE hält ihm vor, dass er sich trotz der Aufforderung durch die Herausgeber von *Mutation Research* geweigert habe, seine Bedenken in einem Leserbrief zu begründen – was anonym nicht möglich gewesen wäre. COPE kommt zusammenfassend zu dem Ergebnis, dass die Entscheidung der Herausgeber, Prof. Lerchls Aufforderung zur Zurücknahme der Publikationen nicht zu folgen, korrekt gewesen ist. Ihnen wird bestätigt, dass sie den *Code of Conduct* eingehalten haben. Den Herausgebern von *Mutation Research* wird jedoch empfohlen, zusätzlich zum *Editorial*, das sich vom Typ her eher für die wissenschaftliche Diskussion unterschiedlicher Meinungen eignet, ebenfalls einen *Letter of Concern* zu veröffentlichen, der deutlich darauf hinweist, dass die Ergebnisse unter Vorbehalt stehen könnten.

Die Herausgeber der IAOEH lehnen Prof. Lerchls Ansinnen nach anfänglicher Verunsicherung ab

Während COPE seine Entscheidung ohne Rücksprache mit den Autoren der Publikationen getroffen hat, sind diese von den Herausgebern der beiden Fachzeitschriften gehört worden, bevor über den Verbleib ihrer Publikationen in der wissenschaftlichen Literatur entschieden wurde. Zwar hatte sich Prof. Rüdiger, der Vereinbarung mit dem Rektor der MUW vom 24.07.2008 folgend, grundsätzlich bereit erklärt, die Publikation von 2008 über die gentoxische Wirkung der UMTS-Strahlung² aus den IAOEH zurückzuziehen und darüber die Herausgeber entsprechend zu informieren. Prof. Adlkofer, Koautor der Publikationen, teilte den Herausgebern jedoch mit, dass er sich bei seinem Stand des Wissens mit aller Entschiedenheit gegen die Rücknahme der Publikation zur Wehr setzen müsse:

Im Gegensatz zu ihm [Prof. Rüdiger] gehe ich jedoch davon aus, dass die Auswertung der Daten tatsächlich unter Blindbedingungen erfolgt ist. Dies entspricht der bis jetzt nach meinem Wissen nicht widerlegten Aussage

seiner ehemaligen Mitarbeiterin Frau Kratochvil, die wiederholt behauptet hat, alle Auswertungen nach bestem Wissen und Gewissen durchgeführt zu haben. [...]

Gegenwärtig sprechen zahlreiche Gründe für die Annahme, dass die Forderung des Rektors der Medizinischen Universität Wien auf Rücknahme unserer Publikation nichts mit Wissenschaft, aber viel mit Politik zu tun hat. Seinem Ansinnen muss ich mich deshalb schon aus Gewissensgründen verweigern. Die Einsicht in das Protokoll des Ethikrates am 26.08.2008 hat ergeben, dass die Untersuchung in allen Belangen korrekt durchgeführt wurde".

Die *Expression of Concern* der Herausgeber der IAOEH²⁹ kam in einer Situation zustande, die zum einen durch die undurchsichtigen Vorgänge an der MUW, zum anderen durch massiven Druck auf die Herausgeber geprägt war, der von Prof. Lerchl ausging³¹. Prof. Adlkofer und Prof. Rüdiger, der sich rasch vom eingeschränkten Wert eines Kompromisses mit dem Rektor der MUW überzeugt hatte, nehmen in der Fachzeitschrift *Umweltmedizin in Forschung und Praxis* zu Prof. Lerchls Fälschungsvorwürfen Stellung³². Sie erkannten an, dass die Herausgeber der IAOEH Prof. Lerchls Angriffe auf die statistische Auswertung ihrer Daten nach sorgfältiger Prüfung unter Einschaltung von Gutachtern als unbegründet zurückgewiesen hatten. Prof. Lerchls Forderung, die Publikationen zurückzuziehen, wäre deshalb definitiv ins Leere gelaufen, wäre ihm nicht ein neuer und unerwarteter Vorgang an der MUW zeitgerecht zu Hilfe gekommen.

Prof. Christian Wolf, früherer Mitarbeiter und dann Interimsnachfolger von Prof. Rüdiger, unterstellt der technischen Assistentin, die für die Auszählung der Zellen zuständig war, u. a. in einem „Enthüllungsbericht“³³ in *Bioelectromagnetics*, die Proben ohne Verblindung ausgewertet zu haben. Diese Information, die im Widerspruch zur Erklärung der betroffenen Mitarbeiterin steht, eröffnet Prof. Lerchl die Möglichkeit, seine Kampagne nicht nur fortzusetzen, sondern sogar auszuweiten. Die Herausgeber der IAOEH, durch den zunehmenden Druck Prof. Lerchls verunsichert, ergreifen nun die Gelegenheit, den auch für sie unangenehmen Vorgang zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen - dies allerdings auf Kosten der Autoren.

Sie fragen nicht, wie Prof. Wolfs Nachweis fehlender Verblindung zustande gekommen ist, und wissen nicht, dass dies die Grundlage für einen fatalen Kompromiss zwischen Prof. Rüdiger und dem Rektor war. Sie haben auch keine Ahnung von den inneruniversitären Ränkespielen, die der Emeritierung Prof. Rüdigers an der MUW folgten. Sie fordern auch nicht, die Protokolle des Rates für Wissenschaftsethik einsehen zu dürfen. Ungeprüft und überstürzt nehmen sie die Publikation von Prof. Wolf³³ zum Anlass, sich bei den Lesern für die Veröffentlichung einer Arbeit zu entschuldigen, die sie nun als ihrer Fachzeitschrift unwürdig ansehen. Diesem Wandel der Einschätzung tragen die Herausgeber kurz darauf mit ihrer *Expression of Concern*²⁹ Rechnung. Damit entsprechen sie unbeabsichtigt sinngemäß den Richtlinien von COPE, wenn auch nur auf der Grundlage des vagen Verdachtes, dass keine Verblindung stattgefunden habe. Wie Prof. Wolfs Enthüllungsbericht wirklich zu beurteilen ist, nämlich als irreführend, ergibt sich aus der Stellungnahme von Prof. Kuster³⁴.

Kurze Zeit nach der Publikation ihrer *Expression of Concern* müssen die Herausgeber der IAOEH wohl selbst erkannt haben, dass der Kniefall vor Prof. Lerchl unnötig war. Für diese Annahme spricht, dass sie die Möglichkeit zur Zurücknahme der Publikation, die ihnen Prof. Rüdiger als korrespondierender Autor mit seinem *Letter of Retraction* geboten hatte (s. Teil I), nicht nutzen. Offensichtlich hat sie der unwürdige Kompromiss zwischen Prof. Rüdiger und dem Rektor der MUW überzeugt, dass es sich dabei um eine Intrige an der MUW handelt, in die sie hineingezogen werden sollten. Und ihre Auseinandersetzung mit Prof. Lerchl hatte wohl auch Zweifel an dessen Glaubwürdigkeit erweckt³⁵. Mit ihrer abschließenden Entscheidung, die Publikation nicht zurückzuziehen, sind sie jedenfalls ihrer ursprünglichen Einschätzung der Arbeit treu geblieben.

Auch die Herausgeber von *Mutation Research* widersetzen sich Prof. Lerchls Forderung

Auch die Herausgeber von *Mutation Research*, in der 2005 die zur Reflex-Studie gehörende Arbeit über gentoxische Wirkungen der GSM-Strahlung¹ publiziert worden war, fordern die Autoren auf, zum Vorwurf der fehlenden Verblindung bei der Datengewinnung Stellung zu nehmen. Prof. Rüdiger, der sich bezüglich der Studie von 2008 kompromissbereit gezeigt hatte, äußert sich in diesem Fall ganz entschieden³⁶:

Hiermit möchte ich eindeutig erklären, dass unsere 2005 in Mutation Research publizierte Arbeit von diesen Überlegungen in keiner Weise betroffen ist. Alle Untersuchungen zu dieser Arbeit waren im Februar 2003 abgeschlossen. Darüber hinaus wurden die Experimente von der Erstautorin in einem fremden Labor durchgeführt (Freie Universität Berlin), weil wir zu der Zeit noch keine Expositions-kammer für die Bestrahlung mit hochfrequenten elektromagnetischen Feldern besaßen. Die Mitarbeiterin war zu diesem Zeitpunkt mit der Expositionseinheit in keiner Weise vertraut, und die Programmierung der Instrumente erfolgte darüber hinaus

durch eine Mitarbeiterin des Gastlabors. Damit sind Zweifel an der Zuverlässigkeit der Verblindung der Experimente, wie sie in unserer Publikation 2005 beschrieben ist, unbegründet.

Wie von COPE empfohlen, publizieren die Herausgeber von *Mutation Research* zusätzlich zum *Editorial*³⁰ schließlich auch noch einen *Letter of Concern*³⁷, in dem sie ihre Entscheidung, die Studie nicht zurückzuziehen, begründen. Im August 2007 habe ein Wissenschaftler, der nicht wollte, dass sein Name genannt wird, behauptet, dass die Arbeit von Diem et al.¹ auf betrügerische Weise entstanden sei. Die Überprüfung durch zwei unabhängige Gutachter habe diese Aussage jedoch nicht bestätigt, auch wenn Anomalien in der Statistik aufgefallen seien. Der Vorschlag, den geäußerten Verdacht in einem Leserbrief an *Mutation Research* zu begründen, sei vom Urheber abgelehnt worden – wohl um seine Anonymität nicht aufgeben zu müssen. Im Mai 2008 sei dann ein Schreiben eingegangen, in dem der Rektor der MUW die Bereitschaft der Autoren angekündigt habe, ihre Arbeit zurückzuziehen³⁸. Die Herausgeber hätten ihm jedoch antworten müssen, dass dies nicht zutrefte. Ihnen lägen Schreiben der Professoren Rüdiger³⁶ und Adlkofer³⁹ vor, in denen die Anschuldigungen der Datenfabrikation und der vorzeitigen Entschlüsselung des Verblindungs_codes entschieden zurückgewiesen würden. Auch ein Informationsaustausch mit den Herausgebern der IAOEH, in denen 2008 die Arbeit von Schwarz et al.² erschienen sei, habe die offenen Fragen nicht klären können.

Bei diesem Stand der Dinge sahen die Herausgeber von *Mutation Research* keinen Grund, die Arbeit von Diem et al.¹ zurückzunehmen. Sie erklärten sich aber bereit, die wissenschaftliche Diskussion über das Thema weiter offen zu halten. Der letzte Satz ihres *Letter of Concern*³⁷ lautet: „We leave this issue open for scientific debate“. [Wir stellen das Thema weiterhin zur Debatte.]

6. Auch der bislang letzte Angriff Prof. Lerchls auf die REFLEX-Ergebnisse erweist sich als Fehlschlag

Prof. Lerchl lässt sich eine solche Chance, seine Kampagne fortzusetzen, natürlich nicht entgehen. Trotz all der Niederlagen, die er in seinem Kampf gegen die Wiener Forschungsergebnisse bisher hinnehmen musste, kommt ein Einlenken für ihn nicht in Frage. Über die Entscheidung des Rates für Wissenschaftsethik, der in Kenntnis all seiner Argumente keine Beweise für eine Fälschung finden kann, setzt er sich mit der Begründung hinweg, der Rat sei unfähig oder sogar korrupt. Die Weigerung der Herausgeber der Fachzeitschriften, die betreffenden Publikationen zurückzunehmen, weil sie die von ihm vorgelegten Unterlagen ganz anders bewerten als er selbst, erklärt er ebenfalls mit wissenschaftlichem oder moralischem Versagen. Unbeeindruckt von allen Zurückweisungen seines Verdachts startet er Ende 2009 einen Entscheidungsangriff. Mit diesem hofft er neben den Wiener Forschungsergebnissen auch die Wiener Arbeitsgruppe endgültig zu erledigen.

Zusammen mit seinem Kollegen Prof. Adalbert F.X. Wilhelm, einem Statistiker, schickt Prof. Lerchl den Herausgebern von *Mutation Research* im Dezember 2009 einen Leserbrief mit dem Titel *Critical comments on DNA breakage by mobile-phone electromagnetic fields [Diem et al., Mutat. Res. 583 (2005) 178-183]*⁴⁰. Wegen seiner Länge wird dieser Leserbrief von den Herausgebern in *Kommentar* umbenannt. In einer Art Verzweigungstat breiten die beiden Autoren das gesamte Spektrum der Unterstellungen, das aus Prof. Lerchls vorausgegangenen Angriffen bekannt ist, erneut aus. Neues wird nicht mehr vorgetragen, die Formulierungen werden jedoch weiter verschärft, wohl in der fälschlichen Annahme damit die Herausgeber der Fachzeitschrift doch noch von der Berechtigung des Fälschungsvorwurfes überzeugen zu können. Die der Mobilfunkindustrie von Prof. Lerchl wohl anfänglich in Aussicht gestellte Rücknahme der kritisierten Publikation aus der wissenschaftlichen Literatur wäre damit erreicht, die gesamte REFLEX-Studie, die der Industrie besonders zu schaffen macht, aus dem Wege geräumt. Die Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens als unerschrockener Kämpfer für die Wahrheit in der Wissenschaft wäre ihm sicher. Und die jahrelange aufwendige Kampagne hätte er nicht als komische Figur, sondern geradezu triumphierend abgeschlossen.

Mit rigoroser Entschiedenheit stellt der *Kommentar* die Fälschungsbehauptung als erwiesen dar; möglicher Irrtum wird ausgeschlossen. Aber die eigentliche Infamie des Textes besteht insbesondere darin, dass – wie bei Prof. Lerchl sehr häufig – Wahrheiten, Halbwahrheiten und Unwahrheiten bunt gemischt vorgetragen werden, was eine differenzierte Erwiderng durchaus erschweren kann. Zusammen mit dem *Kommentar* veröffentlicht *Mutation Research* aber auch einen Leserbrief der Professoren Rüdiger und Adlkofer⁴¹, die zu den fünf Themen des *Kommentars*

Stellung beziehen. Darin erklären sie, warum (a) die Prof. Lerchls Darstellung der Wiener Arbeitsgruppe als Fälscherbande, (b) seine Begründung des Vorgehens gegen die Wiener Arbeitsgruppe, (c) sein Nachweis der Fälschung mittels statistischer Methoden, (d) seine Beschreibung der Ereignisse an der MUW und schließlich (e) seine Wiedergabe der wissenschaftlichen Datenlage der Korrektur bedürfen.

(a) Die Gleichstellung der Wiener Arbeitsgruppe mit bekannten Fälscherbanden muss als Ergebnis des fortschreitenden Realitätsverlusts von Prof. Lerchl bewertet werden

Prof. Lerchl und sein Koautor leiten ihren *Kommentar* mit der Aufzählung von schwerwiegenden Betrugsfällen in der Wissenschaft ein, um auf diese Weise das ganze Gewicht und die volle Tragweite der von ihnen aufgedeckten Fälschungen zu verdeutlichen. Seit seinen Ausführungen im *Laborjournal*, im *Fälscher*-Buch und beim Wiener Workshop im September 2009 hat Lerchl dieses Vorgehen inzwischen zu einem typischen Standard und Stilelement seiner wissenschaftlichen Argumentation entwickelt. Angesichts fehlender Beweise ersetzt er damit wissenschaftliche Argumentation durch spekulative Suggestion. Die Fälschungsbehauptungen werden auf dieser Grundlage zu Verleumdung und Rufmord. Sie bezeugen im vorliegenden Fall aber auch den fortschreitenden Wirklichkeitsverlust des Urhebers der Verdächtigungen.

(b) Sein aggressives Vorgehen gegen die Wiener Arbeitsgruppe begründet Prof. Lerchl damit, dass Laien, Ärzte und Politiker durch negative Forschungsergebnisse wie die aus der MUW nicht verunsichert werden sollen

Prof. Lerchl und sein Mitautor fordern im Hinblick auf die industrie- und gesellschaftspolitische Bedeutung der Mobilfunktechnologie von Wissenschaftlern in diesem Forschungsbereich zu Recht die Einhaltung höchster ethischer Standards, die die Integrität ihrer Arbeit garantieren. Selbstverständlich sind beide davon überzeugt, dass diese Voraussetzungen der Arbeitsgruppe aus der MUW gänzlich abgehen. Doch auch vernichtende Kritik verliert rasch an Glaubwürdigkeit und mischt sich mit Heuchelei, wenn sie von jemandem kommt, der seinerseits als Wissenschaftler und Mensch in hohem Maße versagt. Prof. Lerchl unterschlägt natürlich, dass die Wiener Forschergruppe keineswegs die Abschaffung der Mobilfunktechnologie fordert, sondern lediglich ihre Anpassung an den menschlichen Organismus – nicht umgekehrt. Für eine solche Forderung gibt es genug Gründe. Die Zahl der Wissenschaftler, deren Forschungsergebnisse bedenklich stimmen, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Sie stehen den Forschungsvorhaben gegenüber, die mit Nullergebnissen enden und von Staat und Industrie für Entwarnungen genutzt werden, wie das in geradezu exemplarischer Weise bei den Projektergebnissen von Prof. Lerchl der Fall ist^{42,43}. Dass solche Forschungen in der Regel ganz oder zumindest teilweise von der Mobilfunkindustrie finanziert wurden^{44,45}, die offensichtlich für ihr Geld ein gewisses Entgegenkommen erwartet, sollte Anlass zum Nachdenken sein.

(c) Die statistische Begründung der Fälschung durch Prof. Lerchl beruht auf einem defizitären Urteilsvermögen

In ihrem *Kommentar* beschreiben Prof. Lerchl und sein Mitautor zunächst die Grundlagen des kritisierten Forschungsvorhabens sowie die zum Nachweis von DNA-Strangbrüchen verwendete Methode – und dies durchaus korrekt. Ihre Fälschungsbehauptung begründen sie wie folgt: Es gibt mehrere statistische Parameter, die sich auf der Grundlage der Zahlenangaben prüfen lassen und gegen eine korrekte Gewinnung und Auswertung der Daten sprechen. Die geringen Standardabweichungen und die ebenfalls niedrigen Variationskoeffizienten sowie die Tatsache, dass bestimmte Endziffern nicht so gleichmäßig verteilt sind, wie bei zufälliger Verteilung zu erwarten wäre, führen sie als Beweis dafür an, dass die Daten gefälscht sind. Die Auffälligkeiten können ihrer Meinung nach am besten mit der Annahme erklärt werden, dass die Daten erfunden wurden und eine Verblindung bei der Auszählung der Zellen nicht stattgefunden hat.

Doch wie bereits in Teil I der Dokumentation festgestellt wurde, haben die statistischen Auffälligkeiten nichts mit dem behaupteten Brechen der Codierung, dafür um so mehr mit dem angewandten Analyseverfahren zu tun. Bei der vorgenommenen visuellen Datenauswertung sind die als Auffälligkeiten bezeichneten Eigenheiten systemimmanent und somit weitgehend unvermeidbar. Eine erfahrene und hochqualifizierte technische Assistentin wie in der vorliegenden Studie Frau Diem kann unter dem Mikroskop rasch erkennen, ob eine Probe strahlenexponiert war oder nicht. Dies hat zur Folge, dass die Verblindung zumindest teilweise aufgehoben wird, was sich subjektiv zweifellos auf die Auszählung der Zellen auswirkt. Dabei können jedoch keine positiven Effekte

produziert werden, wenn keine vorhanden sind. Diese Art der Auswertung ist, wenn qualifiziert ausgeführt, der automatischen zumindest gleichwertig, wenn nicht sogar überlegen.

Prof. Lerchl und seinem Mitautor fehlt ganz einfach die Einsicht, dass es auch in der naturwissenschaftlichen Forschung Spielräume der Subjektivität gibt, die hohe Anforderungen an die Verantwortung des Wissenschaftlers stellen. Unbeeindruckt von der Beurteilung der Wiener Forschungsergebnisse durch mehrere andere Gutachter, die ebenfalls von Auffälligkeiten sprechen, diese aber keineswegs als Beweis für eine Fälschung ansehen, ziehen sie es - sei es aus Mangel an Einsicht oder aus Skrupellosigkeit - vor, bei ihrer Behauptung der Datenfabrikation zu bleiben. Andernfalls sähen sie sich nämlich gezwungen, die Wiener Forschungsergebnisse als richtig anzuerkennen und daraus Konsequenzen zu ziehen, wie sie ihnen selbst und insbesondere der Mobilfunkindustrie in höchstem Maße zuwider wären.

(d) Die Darstellung der Vorgänge an der MUW steht im Widerspruch zu den Tatsachen

Prof. Lerchl und sein Koautor gehen in ihrem *Kommentar* auch auf die schier unglaublichen Vorgänge an der MUW ein. Wie weit Prof. Lerchl das, was dort geschehen ist, mit zu verantworten hat, wird nicht gesagt. Vielmehr wird eine wahrheitswidrige Darstellung der Ereignisse benutzt, um die Fälschungsvorwürfe weiter zu stützen. Wie sehr die Darstellung dabei vom tatsächlichen Ablauf der Ereignisse abweichen oder besser, davon ablenkt, ist in Teil I unserer Dokumentation ausführlich beschrieben und soll hier nicht wiederholt werden.

(e) Das gentoxische Potenzial der Mobilfunkstrahlung kann heute als gesichert gelten

Wie in seiner Schrift über die *Fälscher im Labor* gezeigt, hält Prof. Lerchl gentoxische Wirkungen der Mobilfunkstrahlung weder für nachgewiesen noch überhaupt für vorstellbar. Es ist so gesehen konsequent, wenn er und sein Koautor in ihrem *Kommentar* zu den Wiener Studien behaupten, dass es anderweitige Nachweise eines gentoxischen Potenzials der Mobilfunkstrahlung bislang nicht gebe. Nur widerspricht diese Behauptung den Tatsachen. Seit Jahren liegen Publikationen vor, in denen Struktur- und Funktionsänderungen von Genen in isolierten Zellen oder auch in Versuchstieren nach der Exposition gegenüber hochfrequenten elektromagnetischen Feldern beschrieben werden^{46,47}. Zutreffend ist allerdings, dass das Ausmaß der Genschädigung in keiner der bisherigen Publikationen so eindeutig aufgezeigt worden ist wie in den Arbeiten aus der MUW.

Die Professoren Lerchl und Wilhelm berufen sich bei Ablehnung der Genschädigung durch hochfrequente elektromagnetische Felder auf die Arbeit von Speit et al.⁴⁸, in der dieselbe Zelllinie wie an der MUW untersucht wurde, ohne dass gentoxische Wirkungen festgestellt werden konnten. Sie vergessen allerdings mitzuteilen, dass Speit et al. ihre Untersuchungen ausschließlich mit der Trägerfrequenz der GSM-Strahlung von 1800 MHz durchgeführt haben, mit der auch andere Forschergruppen keine Wirkung feststellen konnten. In Wien wurde dagegen die GSM-modulierte Strahlung verwendet. In mehreren seit Mitte 2009 erschienenen Publikationen wird - wie in den beiden Wiener Studien - der Nachweis geliefert, dass diese Strahlung über ein gentoxisches Potenzial verfügt^{49,50,51,52,53}. Dies wird von den Professoren Lerchl und Wilhelm - aus was für Gründen auch immer - einfach ignoriert.

Um die Wiener Beiträge zum REFLEX-Projekt weiter in Zweifel ziehen zu können, verweisen Prof. Lerchl und sein Koautor stattdessen auf die Publikation von Scarfi et al.⁵⁴, die sich mit niederfrequenten elektromagnetischen Feldern von 50 Hz beschäftigten und keine gentoxische Wirkung feststellen konnten. Auch diese Frage ist inzwischen durch die Publikation von Focke et al.⁵, die Ende 2009 ebenfalls in *Mutation Research* erschienen ist und nicht erwähnt wird, eindeutig beantwortet: Auch niederfrequente elektromagnetische Felder von 50 Hz verfügen - wie in Wien festgestellt - über ein gentoxisches Potenzial. Der Vergleich der Studien bestätigt einmal mehr - und durchaus im Gegensatz zu anderen Forschungsbereichen -, dass es in der Mobilfunkforschung Autoren wissenschaftlich wenig überzeugender Studien mit negativen Ergebnissen viel leichter fällt, ihre Arbeiten in Fachzeitschriften unterzubringen, als Autoren mit hervorragend begründeten positiven Ergebnissen⁵⁵. Dies ist übrigens der wahre Grund für den nach wie vor erbärmlichen Zustand der Mobilfunkforschung insgesamt und in erheblichem Umfang die logische Folge eines Gutachterwesens, das von Wissenschaftlern dominiert wird, die der Mobilfunkindustrie nahestehen oder von ihr sogar abhängig sind,.

Bleibt abzuwarten, wann Prof. Lerchl endlich anfängt, auch die Autoren der neueren Publikationen zu attackieren. Seine Kampagne gegen die Wiener Arbeitsgruppe wäre sonst ja sinnlos gewesen.

Die Herausgeber von Mutation Research bleiben bei ihrer früheren Entscheidung

Bedenkt man die Reputation von *Mutation Research* als wissenschaftliche Fachzeitschrift, so stellt der *Kommentar* der Professoren Lerchl und Wilhelm den bisher massivsten offenen Angriff auf die Wertigkeit der Wiener Forschungsergebnisse und die wissenschaftliche wie persönliche Integrität ihrer Autoren dar. Doch auch dieser verfehlte sein Ziel. Die eindeutig wahrheitswidrige Darstellung der Zusammenhänge hat die Herausgeber von *Mutation Research* nicht veranlasst, die Publikation von Diem et al.¹ zurückzunehmen. Die Maßlosigkeit der Angriffe dürfte sie eher in ihrer früheren Entscheidung bestärkt haben, mit der sie das Ansinnen von Prof. Lerchl als wissenschaftlich unbegründet abgelehnt hatten. Vielleicht haben sie dabei auch nach den Beweggründen gefragt, die den fanatischen Einsatz von Prof. Lerchl sachlich nachvollziehbar machen könnten – ohne darauf eine wissenschaftlich und moralisch befriedigende Antwort zu finden. Von der Offenheit für die Fortsetzung der wissenschaftlichen Debatte, die *Mutation Research* angeboten hatte, wollte seither niemand mehr Gebrauch machen.

7. Die Indienstnahme eines diffamierfreudigen Mobilfunk-Forums macht die Kampagne gegen die REFLEX-Ergebnisse endgültig zur Schlammschlacht

Ihren Tiefpunkt erreichte Prof. Lerchls Kampagne zweifellos mit der Instrumentalisierung des *Informationszentrums gegen Mobilfunk* (IZgMF) für seine Ziele. Als Laienforum mit mobilfunk-kritischem Anspruch begonnen, hat sich das Mobilfunk-Forum inzwischen in ein Medium verwandelt, das sich mit seinen hemmungslosen Angriffen auf mobilfunkkritische Wissenschaftler, Ärzte und Bürger einen höchst zweifelhaften Ruf erworben hat. Wer immer in der öffentlichen Diskussion um mögliche gesundheitliche Risiken der Mobilfunkstrahlung eine abweichende Meinung vertritt, muss mit Attacken rechnen, die Kritik in der Sache durch Diffamierungen der Person ergänzt oder ersetzt. Diese im Forum geübte Praxis bot Prof. Lerchl geradezu ideale Möglichkeiten, um seine Kampagne gegen die Wiener Forschergruppe auf einem Niveau fortzusetzen, vor dem jedes Publikationsorgan mit einem Minimum an Anstand zurückgeschreckt wäre. In der Wissenschaft nicht übliche Methoden der Auseinandersetzung haben in den ausgedehnten Schmutzregionen des Forums Heimatrecht; und industriegefällige Aktivitäten können hinter der inhaltsleeren Fassade eines einstigen mobilfunkkritischen Anspruchs getarnt werden. Die Anziehungskraft dieses Forums schien Prof. Lerchl offenbar so groß, dass er sich im Mai 2008, also kurz nach der Eröffnung seiner Kampagne, dem Kreis der Forenschreiber zugesellte.

Prof. Lerchl macht die angeblichen Fälschungen im REFLEX-Projekt und die Person Prof. Adlkofer zu zentralen Themen des Forums

Die Beschäftigung des IZgMF-Forums mit dem REFLEX-Projekt beginnt bereits mit der Publikation des Abschlussberichtes im Jahr 2004. In der Einleitung zu einer ersten Stellungnahme wird festgestellt⁵⁶:

Seit August 2003 muss das Forschungsprojekt REFLEX den Mobilfunkern wie ein Stein im Magen liegen: Mit Recht, hat das Projekt doch anhand lebender Zellkulturen gezeigt, dass die Mobilfunkfelder handelsüblicher Handys stark genug sind, um gravierende Zellschäden auszulösen. Noch ist unklar, ob sich die Resultate jemals auf Menschen übertragen lassen. Doch sollte dies gelingen, würde die verheerende Botschaft lauten: Mobilfunk kann Krebs verursachen. Die Mobilfunkbranche kann deshalb kein Interesse daran haben, dass die Ergebnisse des REFLEX-Projekts auf breiter Front ins Bewusstsein der Kundschaft vordringen.

Eine intensivere Auseinandersetzung des IZgMF mit dem REFLEX-Projekt findet jedoch erst wieder statt, als sich Prof. Lerchl ab Mitte 2008 des Themas annimmt. Sein Interesse gilt zunächst fast ausschließlich den beiden von ihm kritisierten Publikationen der Arbeitsgruppe von Prof. Rüdiger in *Mutation Research* (2005)¹ und in den IAOEH (2008)². Von Anfang an lässt er keinen Zweifel aufkommen, dass die in diesen Arbeiten mitgeteilten Ergebnisse nach seiner Überzeugung gefälscht sind, und unterstellt, dass dafür neben der Wiener Arbeitsgruppe vor allem Prof. Adlkofer, der Koordinator der internationalen REFLEX-Studie, verantwortlich ist. Bei diesem vermutet er Lobbyismus zu Gunsten der Zigarettenindustrie.

Was Prof. Lerchl damit offensichtlich bezweckt, fasst das Forum-Mitglied „Doris“ wie folgt zusammen:

Nach intensivem Auseinandersetzen mit den Beiträgen im Laborjournal, komme ich für mich zu der Auffassung, dass Dr. Lerchl sich nicht in ein Laienforum begibt und dort ernsthaft eine fachliche Auseinandersetzung mit den

Studienergebnissen erwartet. Sondern die Hintergründe "Arbeitet Dr. Adlkofer immer noch für die Tabak-industrie" könnten diskutiert werden aber zumindest sollen diese Gedanken verbreitet werden.

Prof. Lerchl geht am 01.05.2008 auf diesen kritischen Kommentar ein und verrät seine Gründe, die ihn zur Mitwirkung im IZgMF-Forum bewogen haben. Der Verdacht von „Doris“ wird bestätigt:

Meine Motivation, mich in ein "Laienforum" zu begeben, hat mehrere Gründe:

1) die Studie von Schwarz et al. bestätigt scheinbar frühere Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe um Rüdiger, nämlich dass Mobilfunkfelder DNA-Schäden verursachen. Dabei ist es **völlig irrelevant**, ob sie in Zellen (in vitro) anstatt in Tieren oder Menschen gefunden wurden; wären diese Effekte tatsächlich schon bei 0,05 W/kg SAR zu beobachten, hätten sie mit Sicherheit ernsthafte Auswirkungen auch im intakten Organismus. Wir reden hier also über Schäden, die sonst nur durch ionisierende ("radioaktive") Strahlen auftreten würden. In dieser Arbeit sind aber gleich eine ganze Reihe Fehler, Ungereimtheiten und Unstimmigkeiten (auch zu früheren Ergebnissen derselben Arbeitsgruppe) zu finden, abgesehen vom fehlenden Wirkmechanismus. Meine Erwartung war daher, eine Diskussion **eben bei Ihnen** über diese Studie in Gang zu bringen, was aber augenscheinlich etwas schwierig ist, da sich niemand kompetent fühlt, meine Kritikpunkte **sachlich** zu kommentieren (positiv oder negativ). Dabei kommt es aber nicht auf biologisches Fachwissen an, sondern eher auf basale Kenntnisse in Statistik und Logik, und das kann jede/r. Daraus schließe ich, dass eine ausführlichere Darstellung der Problematiken und der statistischen Hintergründe notwendig ist, die ich hoffentlich bald an geeigneter Stelle (entweder im Forum oder auf meiner Homepage) vorlegen werde.

2) Die im Laborjournal diskutierte Motivation von Herrn Adlkofer usw. war mir so nicht bekannt und wirft auf die gesamte Mobilfunkdebatte ein neues, grelles Licht.

Doch „Doris“ bleibt skeptisch:

Entweder ist Dr. Lerchl zusammen mit Siegfried Bär einer miesen Sache auf der Spur, was in Anbetracht der entstehenden Ängste im Volk gerade bei der Handydichte sehr verwerflich wäre. [...] Oder aber Dr. Adlkofer wird übel mitgespielt. Bin gespannt, ob sich diese Sache klärt.

Prof. Lerchl antwortet ihr ebenso ausweichend wie vieldeutig: „Schauen wir mal. Ihr Alexander Lerchl“.

Für den Frontalangriff auf Prof. Adlkofer werden die Weichen gestellt

Wenig später, am 27.06.2008, wendet sich Webmaster Stephan Schall, Freunden und Kritikern besser unter dem Forum-Namen *Spatenpauli* bekannt, an Prof. Adlkofer. Er bittet ihn um die Beantwortung von sechs Fragen, die die Replikation der Wiener Ergebnisse durch Prof. Primo Schär von der Universität Basel betreffen, die im IZgMF als gescheitert dargestellt wird. Prof. Adlkofer antwortet seiner Überzeugung gemäß, dass es - entgegen der Darstellung von Prof. Alexander Lerchl - keinen Grund gibt, an der Glaubwürdigkeit der Ergebnisse der REFLEX-Studie und ihrer Nachfolgeuntersuchung zu zweifeln⁵⁷. Dass gegen ihn eine Aktion geplant ist, bei der Prof. Lerchl die Hintergrund-Regie führt, während *Spatenpauli* das Forum auf die bevorstehende Kampagne einstimmt, kann er zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen.

Um die Diskussion wirksam anzuheizen, schiebt Schall wenig später noch eine andere Frage nach, mit der sich das Forum besonders intensiv beschäftigt: ob nämlich von der Antennenstrahlung von Basisstationen gesundheitliche Risiken ausgehen. Obwohl Prof. Adlkofer inzwischen hellhörig geworden ist und andere längst auf eine ihm gestellte Falle schließen, ist er naiv genug anzunehmen, dass er als Wissenschaftler der ernsthaft vorgetragenen Bitte um Auskunft nachkommen müsse. In seinem Beitrag vertritt er die Auffassung, dass die Datenlage insgesamt wenig überzeugend sei, aber Einiges durchaus für gesundheitliche Risiken spreche. Verwundert über die Aggression, die ihm entgegengeschlagen ist, begleitet Prof. Adlkofer seine Aussage⁵⁸ aber auch mit der Ankündigung, dass er die Diskussion mit dem Forum nicht fortzusetzen gedenke:

[...] in der Hoffnung, dass die schweigende Mehrheit der Leser Ihres Forums zu differenzieren versteht zwischen all dem Unrat, den Sie über andere ausgießen, und ihrem Bedürfnis, über den Unterschied zwischen der von Basisstationen und Mobiltelefonen ausgehenden Strahlung sachlich informiert zu werden, habe ich mich trotz meiner Betroffenheit, wie man in diesem Forum miteinander umgeht, entschlossen, auch Ihre abschließende Frage zu beantworten. Weiteren Bitten Ihrerseits werde ich nicht mehr nachkommen.

Am 10.07.2009 bedankt sich *Spatenpauli* für die Auskunft, sagt aber bereits jetzt voraus, dass sich die Verweigerung der weiteren Diskussion für die Verteidigung von Prof. Adlkofer Sache vermutlich als Fehler erweisen werde:

Mit Bedauern habe ich zur Kenntnis genommen, dass Sie mir für weitere Auskünfte nicht mehr zur Verfügung stehen. Dies kann ich angesichts der schweren Vorwürfe, die im IZgMF-Forum gegen Sie erhoben werden, auch nachvollziehen. Das Forum ist unzensuriert, so dass dort jeder sein Recht zur freien Meinungsäußerung wahrnehmen kann, solange er sich an die Regeln hält. [...] Ich kann Ihnen daher nur anbieten, Ihnen beim Einstellen von Entgegnungen jede Unterstützung zukommen zu lassen. Allerdings meine ich schon jetzt zu wissen, dass Sie mein Angebot nicht wahrnehmen und auf jede Entgegnung verzichten werden. Aus meiner Sicht ist dies ein

Fehler, denn wenn in einem offenen unzensurierten Forum die Stimme der Gegenposition schweigt, ist dies für die Gegenposition mit Sicherheit nicht förderlich. Sollte ich mich irren, und Sie auf den einen oder anderen Vorwurf doch gezielt erwidern wollen, lassen Sie es mich bitte wissen.

KlaKla, Ehefrau von Spatenpauli, offiziell die Betreiberin des IZgMF, erklärt den Mitgliedern des Forums noch am selben Tag, was aus ihrer Sicht nun zu geschehen hat. Die eigentliche Hetze beginnt:

[...] Dr. Adlkofer hat mMn. das Grundvertrauen in die Wissenschaft erschüttert und allein aus diesem Grund, würde ich als Verantwortlicher keine Studie mehr unterstützen in der Adlkofer mitwirkt. Sein Verhalten bzgl. rauchen muss Konsequenzen haben. Vielleicht hängt sich der SPIEGEL noch mal an Adlkofer's Fersen und bringt einen erhellenden Beitrag. Ihr solltet den Beitrag Forschungsprojekt REFLEX im Strudel wirtschaftlicher Interessen weiter vervollständigen. Ein Hinweis auf seine Verbindung zur Zigarettenindustrie sollte da nicht fehlen.

Die Theorie von der Verschwörung der Tabak- gegen die Mobilfunkindustrie findet ein widersprüchliches Echo

Scheinbar ganz zufällig tritt just zu dieser Zeit ein Schreiber ins IZgMF-Forum ein, der als fanatischer Tabakgegner bekannt ist und Prof. Adlkofer seit nahezu zwei Jahrzehnten verfolgt. Es handelt sich um Günther Krause von der Nichtraucherinitiative Deutschland (NID). Eigenem Bekunden zufolge hat er sich aus Angst vor der Zigarettenindustrie im IZgMF-Forum den Tarnnamen *sektor3* zugelegt. Von nun an bilden Prof. Lerchl, *Spatenpauli* und *sektor3* ein Trio, das mit verteilten Rollen, aber in konzertierter Aktion, an der Demontage von Prof. Adlkofer arbeitet.

In seinen Beiträgen vergleicht *sektor3* Prof. Adlkofer mit Verbrechern an der Menschheit wie Pol Pot und Idi Amin – was selbst *Spatenpauli* zu weit geht, so dass er sich zur Löschung des entsprechenden Beitrags entschließt. Einig ist man sich jedoch in dem zentralen Ziel der Kampagne, Prof. Adlkofer als Betrüger im Auftrag der Zigarettenindustrie zu enttarnen. Eine weit ausholende Verschwörungstheorie über die Hintergründe des REFLEX-Projektes stellt Prof. Adlkofer in das Zentrum einer Intrige, mit der die Tabakindustrie angeblich gegen die Mobilfunkindustrie zu Felde zieht⁵⁹:

Es klingt geradezu unheimlich: Tabakmultis lassen gezielt nach krankmachenden Folgen des Mobilfunks forschen – nicht aus purer Menschenfreundlichkeit heraus, sondern, um weltweit einen Sündenbock präsentieren zu können, der von den krankmachenden Folgen des Tabakkonsums ablenken soll. Anlass für diese spekulative Überlegung war die von Prof. Franz Adlkofer koordinierte "Reflex"-Studie, die – weil stark alarmierend – 2003 viel Aufsehen erregte: Schwache elektromagnetische Felder unterhalb geltender Grenzwerte können latent krebserregende Wirkung haben, hieß es!

Dann weiter unter der Überschrift: *Der Verdacht verdichtet sich.*

Geraume Zeit wurde der ungeheuerliche Verdacht nur als pure Spekulation betrachtet, eine, für die es zwar das plausible Motiv der Ablenkungsforschung gibt, konkrete Verdachtsmomente jedoch gab es keine. Dies änderte sich Ende Mai 2008 schlagartig: Damals informierte die Med. Universität Wien die Öffentlichkeit erstmals über den begründeten Fälschungsverdacht, der gegen die "Reflex"-Studie und eine ähnlich gelagerte Nachfolgestudie (UMTS) erhoben worden war. Dies gab dem Verdacht auf Ablenkungsforschung neue Nahrung, denn diese Art von Forschung ist zum Erfolg verdammt: sie muss unter allen Umständen etwas Besorgniserregendes finden, das zur Ablenkung taugt. Notfalls, so die neuen Spekulationen damals, müsse eben das dringend benötigte alarmierende Resultat auf Kosten der Wahrheit her. Es sollte freilich noch gut ein weiteres Jahr dauern, bevor der Faden von der mutmaßlichen Ablenkungsforschung der Tabakmultis erneut aufgegriffen wurde. Ende Juni 2009 meldete sich im IZgMF-Forum mit "Sektor3" ein Teilnehmer an, der sich Prof. Adlkofer an die Fersen heftete und akribisch nach Indizien sucht, die den Verdacht der Mobilfunk-Ablenkungsforschung durch die Tabakindustrie von der fixen Idee zur belegten Tatsache befördern können."

Berauscht vom Austausch ihrer Einfälle, die unter *Spatenpauli's* Regie immer groteskere Formen annehmen, verlieren die drei Akteure zunehmend die Bodenhaftung. Am 01.09.2009 steigert sich *sektor3* in seinem Beitrag *Klon-Fälscher Hwang soll ins Gefängnis* u.a. zu der Aussage, dass Prof. Adlkofer in der Bewertungsskala für Fälscher dem Klon-Fälscher Hwang sogar noch den Rang ablaufe:

Bei der Erfahrung kann Hwang nicht mithalten. Adlkofer hat jahrzehntelang die Wissenschaft korrumpiert und Entscheidungsträger gekauft und sich dabei nie ernsthaft ans Bein pinkeln lassen".

Das geht selbst Prof. Adlkofer zu weit, der bisherige Verleumdungen immer nur mit der Lebensmaxime quittiert hatte, dass man gegen Narren keine Kriege führt. Er nimmt anwaltliche Hilfe in Anspruch. Nur unter dem Vorbehalt einer vorherigen Prüfung, ob die Anschuldigungen wirklich zu Unrecht erfolgt sind, erklärt sich das IZgMF zur Löschung dieses Beitrags bereit. Da ein solches scheinbares Zugeständnis die Schmähungen nur diskreter fortsetzt, ist der Fall inzwischen vor dem Landgericht in Berlin entschieden worden. Im rechtskräftigen Urteil heißt es:

Der Streitgegenständliche Forum-Beitrag [...] verfolgt bei verständiger Gesamtschau ganz offensichtlich die alleinige Zielsetzung, den Beklagten [Prof. Adlkofer] im strafrechtlichen Sinne zu verleumden, in dem unter besonders perfider Verwendung eines pseudo-objektiven Deckmantels auf die eigentliche, vollständig beleglose und daher unhaltbar formal beleidigende Kernaussage unter der Überschrift „Erfahrung mit Forschungsfälschung“ hingeleitet wird, der Beklagte habe „jahrzehntelang die Wissenschaft korrumpiert und Entscheidungsträger gekauft ...“. [...] Der gesamte Beitrag stellt sich daher als ein die Meinung eines Lesers nachhaltig manipulierender Versuch dar, die Persönlichkeit und das berufliche Ansehen des Beklagten gerade dadurch in besonders schwer wiegender Weise herabzusetzen; für solch einen Extremfall existieren auch keine Rechtfertigungsgründe oder Haftungserleichterungen.

Die meisten Mitglieder des IZgMF haben sich die von Prof. Lerchl, *Spatenpauli* und *sektor3* entwickelte Theorie eines großen Komplotts der Tabak- gegen die Mobilfunkindustrie zu eigen gemacht, was im Hinblick auf das intellektuelle Niveau vieler Beiträge zum IZgMF-Forum nicht verwundert. Es sind aber auch Zweifel gegenüber dieser Deutung vorgebracht worden. Der entschiedenste Widerspruch kommt vom Forum-Mitglied *wuff*. Nach dessen Überzeugung stammt der Text der diskriminierenden Veröffentlichung gar nicht von *sektor3*, sondern von Prof. Lerchl höchst persönlich. In seinem Beitrag *Anschlag mit ferngesteuertem Missile* begründet *wuff* diese Annahme am 18.09.2009 - einen Tag nach der gerichtlich erzwungenen Löschung des zitierten Schmähberichts - wie folgt:

Im gelöschten Beitrag schien Sektor3 ganz anders als sonst zu schreiben, nämlich in einem glatten Professorenstil, und intelligent auf der Stufe Dozent. Das fiel mir darum auf, weil sich Sektor3 zuvor oft und ausführlich an meine Fersen geheftet hatte, und dabei ganz anders geschrieben hatte. Wessen Beitrag hat Sektor3 unter seinem Namen platziert? Ganz sicher wissen es wohl nur die Vögelin des Feldes [Lerchl = Lerche]. Wahrscheinlich hat Sektor3 den Beitrag im Auftrag dessen hochgeladen, der ihn vorher auch zu seinen Beiträgen ermuntert hatte.

Auch wenn vor allem Prof. Lerchl und *Spatenpauli* diese Vermutung mit einem Sturm der Entrüstung beantworten, wiederholt und verdeutlicht *wuff* seine Annahme noch mehrfach - so am 23.09.2009:

Nachdem ich Sektor3 mit dem Beitrag „Anschlag mit ferngesteuertem Missile“ angegangen bin, und gemunkelt habe, „Das weiß wohl am besten derjenige, welcher an der Fernsteuerung von Sektor3, dem ferngesteuerten Missil, herumhebelt. Hoffentlich gerät es nicht außer Kontrolle“, hat sich auffälligerweise Lerchl eingeschaltet. Dies wäre nichts Besonderes, wenn Lerchl nicht kürzlich geschworen hätte, meine Beiträge nicht mehr zu lesen. Wenn er sie nicht selbst liest, dann muss ihn wohl jemand darauf aufmerksam gemacht haben. Das könnte ganz gut Sektor3 gewesen sein, als Frontmann des Hintermanns.

Weiterhin seltsam ist, dass Sektor3 meine Vermutung überhaupt nicht bestreitet, er habe einen fremden Text hochgeladen.

Aber: Was kann ich dafür, dass mich alles, was Sektor3 zu Tabak schildert, sofort an suspektes Tun der Mobilfunke, ihrer Vereine und Stiftungen und an das der Bioelectromagnetics-„Forscher“ erinnert? Im Rückblick, in vielleicht 20 Jahren, wenn das Leugnen gesundheitlich relevanter biologischer Effekte zwecklos sein wird, wird der wichtigste Unterschied zwischen Smoke und Smog nur noch in der Anzahl Toter liegen.

Am 28.09.2009 fasst *wuff* zusammen, er habe „auf Grund des Stils, des Inhalts und vor allem auf Grund des Intelligenzgradienten mit einer Sicherheit, die jenseits jeden vernünftigen Zweifels liegt, erkannt [...], dass sektor3 den gelöschten Beitrag nicht selbst geschrieben haben kann“. Prof. Adlkofer seinerseits ist inzwischen ebenfalls zu der Überzeugung gelangt, dass *wuff* mit jedem dieser drei Beurteilungskriterien recht hat. Als weiteres Indiz für Lerchls Verfasserschaft wertet er auch die Tatsache, dass Dr. Hwang Woo-Suk bereits mehrfach in Publikationen Lerchls zu jener Galerie exemplarischer Fälscher gehört hatte, die dank der Aufklärungsarbeit von Prof. Lerchl neuerdings auch die Wiener Autoren umschließt - dies alles lange bevor der unbedarfte *sektor3* von Prof. Lerchl für seine Zwecke verwendet wurde.

wuff hat mit diesen und anderen kritischen Stellungnahmen dazu beigetragen, die wahren Absichten des seltsamen Trios zu entlarven. Aber er hat mit seinem Ausschluss aus dem Forum auch erfahren müssen, dass die angebliche Meinungsfreiheit des offenen IZgMF-Forums nicht gegen die Interessen der für das Forum Verantwortlichen verstoßen darf.

Prof. Adlkofer steht zu seiner früheren Tätigkeit in der Tabakforschung

Die Verfasser haben lange überlegt, ob sie auf dieses Kapitel nicht besser verzichten sollten, weil zu befürchten ist, dass sein Inhalt missverstanden werden könnte. Auch hätten sie den Lesern die Auseinandersetzung mit allerlei Niederungen und Entgleisungen medialer Unkultur gerne erspart. Schließlich haben sie sich, wenn auch unter Zweifeln, doch zu der Meinung durchgerungen, dass sie auch zu diesem Thema Stellung zu nehmen sollten. Der Grund dafür ist, dass sie es den IZgMF-Verantwortlichen und dem mit ihnen verbündeten Prof. Lerchl nicht länger überlassen wollten,

unter dem Anspruch von Aufklärung und demokratischer Meinungsbildung, gegen die sie in geradezu grotesker Weise verstoßen, ihre Lügenmärchen weiterhin unwidersprochen verbreiten.

Die Theorie von der Verschwörung der Tabak- gegen die Mobilfunkindustrie und Prof. Adlkofer's zentraler Rolle dabei ist in Wahrheit ein Hirngespinnst, das vermutlich im Gehirn von Prof. Lerchl entstanden ist. Mit Hilfe des IZgMF hat er dann den skrupellosen Versuch unternommen, Prof. Adlkofer als Wissenschaftler und Person zu ruinieren, um ihn von der öffentlichen Debatte um die Mobilfunkstrahlung auf Dauer auszuschließen. Prof. Adlkofer steht zu seiner Rolle in der Tabakforschung. Er war von 1976 bis 1992 Sekretar des *Forschungsrates Rauchen und Gesundheit* und gleichzeitig Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung des *Verbandes der Cigarettenindustrie*. Eine ausführliche Dokumentation der Tätigkeit des *Forschungsrates Rauchen und Gesundheit*, dem in den Jahren 1975 bis 1992 führende deutsche Wissenschaftler auf medizinisch-naturwissenschaftlichem Gebiet angehörten, ist in Vorbereitung. *Sektor3* hat bei der Durchforstung der amerikanischen Tabakdokumente nur nach solchen Stellen gesucht, die ihm nach der Herauslösung aus dem Zusammenhang für die Verfälschung des Bildes von Prof. Adlkofer geeignet erschienen. Dass es andere Textstellen gibt, hat er dem Leser wohl nicht zufällig vorenthalten, wie z. B. das folgende Dokument zeigt⁶⁰:

„Eine Stimme der Ehrlichkeit innerhalb der Industrie“

Dieses Dokument beleuchtet einen entscheidenden Augenblick im Jahre 1988, als Mitglieder der globalen Tabakindustrie zusammen kamen, um über Schwierigkeiten zu sprechen, mit denen sie wegen des Themas Passivrauchen konfrontiert waren. Dank einer seltenen Stimme der Vernunft in ihren Reihen hatten sie in diesem Augenblick Gelegenheit, sich zu entscheiden, entweder ihren Kurse der globalen Täuschung wegen des Passivrauchens fortzusetzen oder sich mit dem Thema ehrlich und sachlich auseinander zusetzen. Es kommt nicht häufig vor, dass ein Wissenschaftler der Tabakindustrie gegen den Rest der Industrie aufsteht und drängt, sich der Realität zu stellen, was dieses Dokument zeigt. Es handelt sich um ein privilegiertes und vertrauliches Protokoll eines gemeinsamen Industrie-Meetings, das 1998 in London stattfand. Vertreter der europäischen, japanischen, kanadischen, amerikanischen und englischen Tabakunternehmen waren anwesend. Von besonderem Interesse sind die Äußerungen des deutschen Wissenschaftlers Dr. Adlkofer, der die Schaffung einer industrieeigenen „vermarktbar Wissenschaft“ in Frage stellte. In einer beeindruckenden Abkehr vom typischen Industriekomplott stellte Dr. Adlkofer fest, dass die Industrie nach seiner Ansicht in Wirklichkeit statt guter Wissenschaft lieber gutes PR-Material sucht. Weiterhin sagte Dr. Adlkofer, dass wahre Wissenschaft essentiell sein würde, wenn die Industrie sich in der Frage des Passivrauchens durchsetzen wolle. Ganz bewundernswert. Dr. Adlkofer erwies sich als eine Stimme der Ehrlichkeit innerhalb Industrie. Nach diesem Protokoll weigerte sich Dr. Adlkofer, ein Vorhaben zu unterstützen, bei dem wissenschaftliche Forschung durch PR-Nöte bestimmt wird. Darüber hinaus zog Dr. Adlkofer die Klugheit des gegenwärtigen Kurses der Industrie im Zusammenhang mit dem Passivrauchen in Zweifel. Er drängte die Industrie stattdessen, sich auf die Festlegung von Grenzwerten zur Risikovermeidung durch Passivrauchen zu konzentrieren. Dieser kontroverse Vorschlag verursachte sofort aufgeregten und breit gestreuten Widerspruch unter den Teilnehmern des Meetings. Darauf antwortete Dr. Adlkofer: „Wissenschaft kann, was Passivrauchen angeht, der Industrie nicht weiterhelfen, es sei denn, es ist möglich zu sagen, dass keine einzige Person des Passivrauchens wegen gestorben ist“. Es gab nichts, was bei der Diskussion dieser Feststellung noch hinzugefügt werden konnte.

Wie mit dieser Übersetzung aus dem Englischen aufgezeigt wird, hat die Zigarettenindustrie von der Wissenschaft statt neuer Erkenntnisse gutes PR-Material erwartet. Die Erfahrung im Umgang mit der Mobilfunkindustrie lehrt, dass sich deren Vorstellungen von der Denkweise der Zigarettenindustrie nicht im Geringsten unterscheiden. Wie Prof. Adlkofer sich damals gegen den Missbrauch der Wissenschaft durch die Tabakindustrie zur Wehr gesetzt hat, widersetzt er sich heute vergleichbaren Bemühungen der Mobilfunkindustrie. Seine Auseinandersetzung mit dem Wirken von Prof. Lerchl ist ganz in diesem Sinne zu verstehen.

Schlussbetrachtung

Die Dokumentation zeigt, mit welchem Einsatz, aber auch mit welchen Methoden Prof. Lerchl versucht hat, zwei Publikationen aus der Medizinischen Universität Wien, die auf ein erbgutschädigendes Potenzial der Mobilfunkstrahlung hinweisen, aus der wissenschaftlichen Literatur zu entfernen. Sie zeigt aber auch, wie er dabei gescheitert ist. Weder zwei Kommissionen für Ethik in der Wissenschaft noch die Herausgeber zweier wissenschaftlicher Fachzeitschriften konnte er davon überzeugen, dass die Daten der Wiener Forschergruppe gefälscht sind.

So gesehen darf man Lerchls Kampagne getrost als erledigt betrachten. Doch ungeachtet seines Scheiterns ist sein Vorgehen für die Wissenschaft und insbesondere den Schutz der Bevölkerung vor Risiken der Mobilfunkstrahlung nicht ohne Folgen geblieben.

- Nach dem Motto „semper aliquid haeret“ (immer bleibt etwas hängen) müssen die Forschungsergebnisse aus der MUW, obwohl inzwischen mehrfach bestätigt, als beschädigt betrachtet werden. Ihnen ist als Folge der jahrelangen Verleumdungskampagne - sicherlich zur Freude der Mobilfunkindustrie - ein Großteil der Glaubwürdigkeit abhanden gekommen.
- Dazu haben aber auch die beiden Kommissionen für Ethik in der Wissenschaft in Österreich, die die Wiener Arbeitsgruppe vom Fälschungsvorwurf freigesprochen haben, beigetragen. Sie haben in erkennbarer Rücksichtnahme auf die herausgehobenen Positionen der verleumderischen Professoren Lerchl und Schütz in unangemessener Weise die Qualität der Forschungsergebnisse so weit in Frage zu stellen, dass ihre Kritik im Falle der Richtigkeit einer Entwertung dieser Ergebnisse gleichkäme.

Die Aufgabe der beiden Kommissionen bestand ausschließlich darin, die Fälschungsvorwürfe zu prüfen. Dass ihnen die Qualifikation fehlte, um mit der Überschreitung dieses Auftrags auch die wissenschaftliche Dignität der Forschungsergebnisse zu beurteilen, hat sich nicht zuletzt am fehlenden Kontakt zum aktuellen Stand der Forschung auf diesem Gebiet gezeigt. Ein erweiterter Prüfungsauftrag hätte im Übrigen nicht nur eine anders zusammengesetzte Kommission gefordert. Er hätte vielmehr auch die Frage stellen müssen, welchen Schaden die Kampagne den von den Verleumdungen betroffenen Wissenschaftlern, der Forschung des Risiko durch elektromagnetische Felder für Mensch und Natur, aber auch der Bevölkerung zugefügt hat und welche Forderungen gegen die Schädiger sich daraus ergeben. Der Vorgang zeigt, wie anfällig die Wissenschaft gegenüber Einflüssen von außerhalb ist und wie dies bei einer entsprechenden Interessenslage ausgenutzt wird, um selbst Forschungsergebnissen, die mehrfach bestätigt worden sind, die ihnen zukommende Bedeutung zu nehmen.

Die Fakten geben Auskunft über Prof. Lerchls wissenschaftliche Qualifikation und seine ethisch-moralische Einstellung

Die Hauptschuldigen für die Beschädigung der Wiener Forschungsergebnisse in Wissenschaft und Gesellschaft sind Prof. Wolfgang Schütz, Rektor der MUW, und in noch größerem Maße aber Prof. Alexander Lerchl. Was den Rektor angeht, haben wir diese Einschätzung bereits in Teil I der Dokumentation begründet. Prof. Lerchls rigoroses Vorgehen gegen die Wiener Arbeitsgruppe und einzelne ihrer Mitglieder wurde in diesem zweiten Teil unserer Dokumentation dargestellt. Seine Aktivitäten und die von ihm dabei angewandten Methoden werfen Fragen auf, die über seine Person weit hinausgehen und insbesondere seine Aufgabe im Strahlenschutz in Deutschland betreffen. Was gibt ihm das Recht, den Ruf der an den Wiener Studien beteiligten Wissenschaftler in einer so grundsätzlichen Weise zu schädigen, dass ihre berufliche Existenz bereits zerstört wäre, wenn auch nur ein Bruchteil der Anschuldigungen zuträfe? Und darf er sich auf Grund einer herausragenden eigenen Qualifikation berufen fühlen, alles den eigenen Vorstellungen Widersprechende als „junk science“ (Schrott-Wissenschaft) abzuqualifizieren? Oder sind es genau umgekehrt gerade hochgradige Defizite an wissenschaftlicher und ethischer Kompetenz, die seine Instrumentalisierung für außerwissenschaftliche Interessen erleichtert haben und im Verbund damit sein höchst aggressives Vorgehen motivieren?

Die hier vorgelegte Dokumentation bestätigt ein solches Zusammentreten von Defiziten wissenschaftlich-ethischer Qualifikation und wissenschaftsfremder Instrumentalisierung in einer ganzen Reihe von Punkten:

- Die Grundlage für seine Behauptung, dass jahrzehntelange Forschung für elektromagnetische Felder des Mobilfunks außer der Erwärmung keinen biologischen Wirkungsmechanismus feststellen konnte, hat sich Prof. Lerchl selbst geschaffen, indem er alle Forschungsergebnisse aus der internationalen Wissenschaft, die seinen Vorstellungen widersprechen, als „junk science“ einstuft.
- Etliche seiner Beiträge zum Deutschen Mobilfunk-Forschungsprogramm sind von Prof. Lerchl so geplant und durchgeführt worden, dass im Voraus mit dem Eintreten der erwünschten Ergebnisse von der Unschädlichkeit der Mobilfunkstrahlung gerechnet werden konnte. Gelegentliche Ausreißer, d. h. Daten, die seiner Erwartung nicht gerecht geworden sind, hat er mit Missachtung bestraft^{42,43}. Mit Wissenschaft hat ein solches Forschungsverständnis jedenfalls nichts zu tun.
- Bei zahlreichen Gelegenheiten hat Prof. Lerchl die Wiener Forschergruppe in die vorderste Reihe von Fälschern gestellt, deren Betrugereien die internationale Wissenschaft erschüttert haben. Angesichts der Tatsache, dass seine Fälschungsvorwürfe bei keiner der nachfolgenden Untersuchungen bestätigt werden konnten, hat er sich des Rufmordes schuldig gemacht.
- Die Herausgeber der Fachzeitschriften und die Kommissionen für Ethik in der Wissenschaft, die mit Prof. Lerchls Fälschungsbehauptungen befasst waren und sie nicht bestätigen konnten, sind von ihm rigide und arrogant für das Unzureichende ihrer Arbeit getadelt und der Unfähigkeit oder gar der Korruption bezichtigt worden. Über Fehlurteilungen und Selbstüberschätzung hinaus belegt das auch Defizite an wissenschaftlicher Kultur.
- In seinem Büchlein *Fälscher im Labor und ihre Helfer*, das einen gewaltigen Überhang an Eigenlob mit bodenlosen Verleumdungen seiner Kontrahenten verbindet, bietet er der Mobilfunkindustrie zwischenzeitlich seine Dienste an: Er dramatisiert die wirtschaftlichen Folgen, die sich aus den Wiener Forschungsergebnissen er-

geben könnten, um entsprechend auch den Weg zu gewichten, wie das Problem mit seiner Hilfe gelöst werden könnte.

- Für die Schlammschlacht gegen Prof. Adlkofer im Internetforum des IZgMF, die mit einer vernichtenden Niederlage des Forums vor Gericht endet, trägt Prof. Lerchl mit seiner offensichtlichen Hintergrund-Regie die Hauptverantwortung. Dass er sich dabei für die Verleumdung eines Kontrahenten der kriminellen Energien des IZgMF-Forums bedient hat, dürfte er schwerlich mit seiner Funktion im Strahlenschutz in Einklang bringen können. Oder vielleicht doch?

Dass sich Industrie und Politik auf eine Unterstützung, wie sie sie durch Prof. Lerchl erfahren, überhaupt einlassen, gereicht beiden nicht zur Ehre, ist aber im Umgang mit der Wissenschaft keineswegs ungewöhnlich. Bei dem Wiener Symposium im September 2009 stellt Prof. Emilio Bossi, Präsident der Kommission „Wissenschaftliche Integrität“ der Schweizer Akademien der Wissenschaften, fest, dass Wissenschaftler, die anderen zu Unrecht Datenfabrikation unterstellen und damit deren Forschungsergebnisse in Verruf bringen, genau so bestraft werden müssten wie Datenfälscher auch. Prof. Lerchl hat sich diese Bemerkung, die im Anschluss an seinen verleumderischen Vortrag vorgebracht wurde, offensichtlich nicht zu Herzen genommen. Der bei dieser Gelegenheit an ihn herangetragenen Aufforderung, doch endlich Vernunft anzunehmen, ist er ebenfalls nicht gefolgt. Ob nicht doch auch bei Politik und Industrie inzwischen die Einsicht dämmert, dass der von diesem Mann angerichtete Schaden den Nutzen auch aus ihrer Sicht längst überschritten hat?

Prof. Lerchl hat sich als obersten Strahlenschützer Deutschlands selbst disqualifiziert

Nur mit Resignation kann man bei der beschriebenen Sachlage zur Kenntnis nehmen, dass Prof. Lerchl, dem sowohl die wissenschaftliche Qualifikation als auch die charakterlichen Eigenschaften für jedes öffentliche Amt abgehen, vom Bundesumweltministerium (BMU) vor kurzem in seiner Position als Leiter des Ausschusses für Nicht-ionisierende Strahlen für weitere zwei Jahre bestätigt worden ist. Damit wird fortgesetzt, was vor Jahr und Tag begann und vor einigen Monaten einen neuen Höhepunkt erreichte. Das BfS bewilligte Prof. Lerchl Mitte 2010 Euro 600.000 für ein Forschungsvorhaben, mit dem er – seiner bisherigen Intension folgend - vermutlich zeigen wird, dass die Mobilfunkstrahlen die Lebensqualität von Ratten beträchtlich erhöht. Das BMU kann dann – natürlich in Übereinstimmung mit der Mobilfunkindustrie - daraus für den Strahlenschutz in Deutschland ableiten, dass der weitere Ausbau der Mobilfunktechnologie den Menschen gut tun wird.

Die weitere Unterstützung von Prof. Lerchl durch das BMU und das BfS kann nur als Beleg dafür verstanden werden, dass den Mitarbeitern in diesen Ämtern entweder jede wissenschaftliche Kompetenz fehlt, oder dass sie ihrer Verantwortung für die Bevölkerung nicht nachkommen können, weil sie zusammen mit Prof. Lerchl unter der Kontrolle der Mobilfunkindustrie stehen. Vor kurzem wurde Prof. Lerchl von der *Internationalen Agentur für Krebsforschung (IARC)* in Lyon, dem Krebsforschungsinstitut der WHO, darüber informiert, dass sein Mitwirken in der Arbeitsgruppe, die sich ab Mai 2011 mit der Frage beschäftigen wird, ob hochfrequenten elektromagnetischen Feldern ein kanzerogenes Potential zukommt, nicht erwünscht ist. Die IARC begründete dies wie folgt: *Taking the above points into account [consultancy for the German Informationszentrum Mobilfunk; about half of your recent publications are [...] criticisms of studies that suggest harmful effects of exposure to radiation], we feel that your participation would not contribute to a balanced search for consensus within the forthcoming Working Group.* [Unter Berücksichtigung der oben genannten Punkte (Beratung des deutschen Informationszentrums Mobilfunk; etwa die Hälfte Ihrer neueren Publikationen befassen sich kritisch mit Studien, die auf schädliche Wirkungen nach Strahlungsexposition hindeuten) sind wir der Meinung, dass Ihre Teilnahme nicht zu einer ausgewogenen Suche nach Konsens innerhalb der aufzustellenden Arbeitsgruppe beitragen würde.]

BMU und BfS haben ihre Beratung zehn Jahre lang in besonderer Weise Prof. Lerchl anvertraut und ihn schließlich zum obersten Strahlenschützer in Deutschland gemacht. Warnungen seine Person betreffend wurden zurückgewiesen, Hinweise auf den von ihm ausgeblendeten Stand der Erkenntnis regelmäßig mit dem stereotypen Argument beschieden, dass BMU wie BfS ernst zu nehmende Risiken nicht bekannt sind. Nun müssen sich beide Prof. Lerchls Industrienähe und Voreingenommenheit auch von der gegenwärtig bedeutendsten internationalen Organisation in Sachen Strahlenschutz bescheinigen lassen. Es bleibt abzuwarten, ob BMU und BfS diese öffentliche Bloßstellung, die sie dem Mitteilungs- und Rechtfertigungsbedürfnis von Prof. Lerchl im Schmuddelforum IZgMF verdanken, hinzunehmen bereit sind oder vielleicht doch, wenn auch viel zu spät, Konsequenzen ziehen. Ginge es nicht um den Gesundheitsschutz der 80 Millionen Menschen in Deutschland, könnte man bei der bestehenden Sachlage mit Prof. Lerchl und denen, die sich auf ihn eingelassen haben, nur noch Mitleid haben. Doch der Ernst der Lage verbietet jede Schadenfreude.

Literatur

- ¹ Diem E, Schwarz C, Adlkofer F, Jahn O, Rüdiger HW (2005) Non-thermal DNA breakage by mobile phone radiation (1800 MHz) in human fibroblasts and transformed GFSH-R17 rat granulosa cells in vitro. *Mutat Res* 583:178-83.
- ² Schwarz C, Kratochvil E, Pilger A, Kuster N, Adlkofer F, Rüdiger HW (2008) Radiofrequency electromagnetic fields (UMTS, 1,950 MHz) induce genotoxic effects in vitro in human fibroblasts but not in lymphocytes. *Int Arch Occup Environ Health* 81(6):755-67.
- ³ Bär S (25.04.2008) Wer wird hier von der Industrie bezahlt? <http://www.laborjournal.de/rubric/archiv/editorials/304.lasso>
- ⁴ Lerchl A (26.06.2009) GAU in Wien. <http://www.laborjournal.de/editorials/383.html>
- ⁵ Focke F, Schuermann D, Kuster N, Schär P (2010) DNA fragmentation in human fibroblasts under extremely low frequency electromagnetic field exposure. *Mutat Res* 683(1-2):74-83.
- ⁶ Lerchl A (2010) Komische Kometen und die Selbstreinigung der Wissenschaft. <http://www.laborjournal.de/editorials/425.html>
- ⁷ Österreichische Agentur für Wissenschaftliche Integrität (23.11.2010) Stellungnahme der Kommission für Wissenschaftliche Integrität zum Fall 2009/01. <http://www.oewi.at/downloads/Stellungnahme-der-Kommission-20101126.pdf>
- ⁸ Lerchl A (03.12.2010) Fehlerhafte Ermittlung der Österreichischen Agentur für Wissenschaftliche Integrität (OeAWI). <http://www.laborjournal.de/editorials/467.html>
- ⁹ Lerchl A (04.01.2011) Aufklärungsverhinderung? <http://www.laborjournal.de/editorials/474.html>
- ¹⁰ Originaltext-Service Österreich (20.01.2011) Schwere Anschuldigungen gegen die OeAWI nach REFLEX-Gutachten. http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110120_OTS0083/schwere-anschuldigungen-gegen-die-oewi-nach-reflex-gutachten/
- ¹¹ Lerchl A (07.12.2010) Wem nützt und wem schadet die Kommission der Österreichischen Agentur für Wissenschaftliche Integrität (OeAWI)? <http://www.laborjournal.de/editorials/474.html> (Link zu: Schreiben vom 07.12.2010 an die OeAWI)
- ¹² Dworschak M (2008) Beim Tricksen ertappt. *DER SPIEGEL* 22:149. <http://www.SPIEGEL.de/SPIEGEL/print/d-57119391.html>
- ¹³ Forum des IZgMF (26.05.2008) Beitrag von Doris. <http://www.izgmf.de/scripts/forum/index.php?id=21451> (aus rechtlichen Gründen entfernt)
- ¹⁴ Dworschak M (2008) Die Favoritin des Professors. *DER SPIEGEL* 35:148-50. <http://wissen.SPIEGEL.de/wissen/image/show.html?did=59403083&ref=image037/2008/08/23/ROSP200803501480150.PDF&thumb=false..>
- ¹⁵ Engelbrecht T (02.01.2009) Der SPIEGEL diffamiert mobilfunkkritische Forscher mit unbewiesenen Infos als Fälscher – und beruft sich dabei auf Personen, die der Telekomindustrie nahe stehen. <http://www.SPIEGELblog.net/SPIEGEL-bezeichnet-handystrahlen-forscher-vorschnell-als-falscher-ohne-die-beweise-dafur-in-der-hand-zu-haben.html>
- ¹⁶ Goebel T (24.11.2008) Rufunterdrückung: Das Sittenbild hinter den angeblich gefälschten Handystudien. profil online. <http://www.profil.at/articles/0847/560/226363/rufunterdrueckung-das-sittenbild-handystudien>
- ¹⁷ Medizinische Universität Wien (2008) Endbericht des Rates für Wissenschaftsethik der Medizinischen Universität Wien betreffend Publikationen über erbgutschädigende Wirkungen von Mobilfunkstrahlungen (Causa Alexander Lerchl gegen Elisabeth Diem/Kratochvil et al.). Merkwürdigerweise unter: http://www.izgmf.de/endbericht_wien.pdf
- ¹⁸ Medizinische Universität Wien (2008) Protokoll über die 5. Sitzung des Rates für Wissenschaftsethik am 24.7.2008. Merkwürdigerweise unter: http://www.laborjournal.de/editorials/ed425/Protokoll_24_7_08.pdf.
- ¹⁹ Lerchl A (2008) Fälscher im Labor und ihre Helfer. Books on Demand GmbH. ISBN-13: 9783837063417.
- ²⁰ zur Nieden A (2009) Rezensionen: Fälscher im Labor und ihre Helfer. *Umweltmed Forsch Prax* 14(1):38. <http://www.ecomed-medizin.de/sj/ufp/Pdf/aId/10787>
- ²¹ Schall S (02.01.2009) Kein Waschpulver für die weiße Weste von Weißkitteln. Kundenrezension. http://www.amazon.de/F%C3%A4lscher-Labor-ihre-Helfer-Mobilfunk-Studien/dp/3837063410/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=books&qid=1278674941&sr=1-1
- ²² Haberland L (2006) Genotoxische Effekte hochfrequenter Felder – Lektionen aus den widersprüchlichen Ergebnissen. *NEWSletter* 4:6-8. http://www.fgf.de/publikationen/newsletter/einzeln/NL_07-02/Genotoxische_Effekte_hochfrequenter_Felder_02-07d.pdf
- ²³ Forum Mobilkommunikation & Forschungsgemeinschaft Funk e.V. (22.09.2009) Einladung: Handy & Co. Seriöse Forschung oder „Junk Science? http://www.fgf.de/forschungsprojekte/berichte/workshops/hintergrund/Einladung-JunkscienceWien_090901.pdf
- ²⁴ Forum Mobilkommunikation (23.09.2010) FGF/FMW-Workshop in Wien: Seriöse Forschung oder „Junk Science“? *Presseaussendung*. <http://www.fmk.at/Medien/FMK-Presseaussendungen/2009/FGF/FMK-Workshop-in-Wien--Seriöse-Forschung-oder--Junk>
- ²⁵ Adlkofer F (2009) Qualitätsstandards wissenschaftlichen Arbeitens in der Mobilfunkforschung. In: Unverantwortliche Fälschungen oder unverantwortliche Fälschungsvorwürfe?:4-5. <http://www.verum-foundation.de/eu-projekte/reflex.html> (Stellungnahme Workshop Wien)
- ²⁶ Mosgöller W (2009) Eine Veranstaltung mit kuriosem Einschlag. In: Unverantwortliche Fälschungen oder unverantwortliche Fälschungsvorwürfe?: 6. <http://www.verum-foundation.de/eu-projekte/reflex.html> (Stellungnahme Workshop Wien)
- ²⁷ Slesin L (2009) Corruption in our midst. *Microwave News* XXIX(10):7. <http://www.microwavenews.com/docs/RealJunkScience.pdf>
- ²⁸ COPE complaint report 2 Sept 2009. <http://www.publicationethics.org> (Zugang nur per Login)
- ²⁹ Drexler H, Schaller KH (2009) Expression of Concern. *Int Arch Occup Environ Health* 82:143-4. <http://www.springerlink.com/content/5022080q32010570/fulltext.pdf>
- ³⁰ Baan RA (2009) Editorial. *Mutat Res* 673:1.
- ³¹ Lerchl A (2008) Umgang mit kritischen Kommentaren zu veröffentlichten Daten. *Umweltmed Forsch Prax* 13(3):143.
- ³² Rüdiger HW, Adlkofer F (2008) Stellungnahme zu Fälschungsvorwürfen von A. Lerchl sowie zum Leserbrief von H. Drexler und K.H. Schaller betreffend unsere Publikation in *International Archives of Occupational and Environmental Health*. *Umweltmed Forsch Prax* 13(6):391-2.

-
- ³³ Wolf C (2008) Security considerations in blinded exposure experiments using electromagnetic waves. *Bioelectromagnetics* 29(8):658-9.
- ³⁴ Kuster N (2008) Comments on the brief communication "Security considerations in blinded exposure experiments using electromagnetic waves" by Christian Wolf. *Bioelectromagnetics* 29(8):658-9.
- ³⁵ Drexler H, Schaller KH (2008) Kommentar zu A. Lerchl „Umgang mit kritischen Kommentaren zu veröffentlichten Daten“. *Umweltmed Forsch Prax* 13(4):261-4.
- ³⁶ Rüdiger HW (2009) Letter to the Editor. *Mutat Res* 673(1):2.
- ³⁷ Baan RA (2010) Letter of Concern. *Mutat Res* 695(1-2):1.
- ³⁸ Medical University of Vienna / Schütz W (2008) Letter of retraction. Kopie liegt vor.
- ³⁹ Adlkofer F (06.06.2008) Letter to the editors of *Mutation Research*. Kopie liegt vor.
- ⁴⁰ Lerchl A, Wilhelm AFX (2010) Critical comments on DNA breakage by mobile-phone electromagnetic fields [Diem et al., *Mutat. Res.* 583 (2005) 178-183]. *Mutat Res* 697(1-2):60-5.
- ⁴¹ Rüdiger HW, Adlkofer F (2010) Letter to the Editor. *Mutat Res* 697(1-2):66-7.
- ⁴² Adlkofer F (2010) Kritischer Kommentar zu A. Lerchl: Untersuchungen zu Wirkungsmechanismen an Zellen unter Exposition mit hochfrequenten elektromagnetischen Feldern in der Mobilfunktechnologie. B. Pinealdrüse. http://www.pandora-stiftung.eu/downloads/ki_2010-08-16_gutachten-zu-lerchl_de.pdf
- ⁴³ Adlkofer F (2010) Kritischer Kommentar zu A. Lerchl: Beeinflussung der spontanen Leukämierate bei AKR/J-Mäusen durch nieder- und hochfrequente elektromagnetische Felder und *in vivo*-Experimente unter Exposition mit hochfrequenten elektromagnetischen Feldern der Mobilfunkkommunikation. B. Kanzerogenese. http://www.stiftung-pandora.eu/downloads/bmu_gutachten-zu-lerchl.pdf
- ⁴⁴ Huss A, Egger M, Hug K, Huwiler-Müntener K, Rössli M (2008) Source of funding and results of studies of health effects of mobile phone use: systematic review of experimental studies. *Environ Health Perspect* 115(1):14. <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1797826/pdf/ehp0115-000001.pdf>
- ⁴⁵ Slesin L (2006) Radiation research and the cult of negative results. *Microwave News*, vol XXVI No. 4. <http://www.microwavenews.com/docs/mwn.7-06.RR.pdf>
- ⁴⁶ Rüdiger HW (2009) Genotoxic effects of radiofrequency electromagnetic fields. *Pathophysiology* 16(2-3):89-102.
- ⁴⁷ Lai H, Singh NP (1996) Single- and double-strand DNA breaks in rat brain cells after acute exposure to radiofrequency electromagnetic radiation. *Int J Radiat Biol* 69(4): 513-21.
- ⁴⁸ Speit G, Schutz P, Hoffmann H (2007) Genotoxic effects of exposure to radiofrequency electromagnetic fields (RF-EMF) in cultured mammalian cells are not independently reproducible. *Mutat Res* 626(1-2):42-7.
- ⁴⁹ Franzellitti S, Valbonesi P, Ciancagli N, Biondi C, Contin A, Bersani F, Fabbri E (2009) Transient DNA damage induced by high frequency electromagnetic fields (GSM 1.8 GHz) in the human trophoblast HTR-8/SVneo cell line evaluated with the alkaline Comet assay. *Mutat Res* 682(1-2):35-42.
- ⁵⁰ Xu S, Zhou Z, Zhang L, Yu Z, Zhang W, Wang Y, Wang X, Li M, Chen Y, Chen C, He M, Zhang G, Zhong M (2009) Exposure to 1800 MHz radiofrequency radiation induced oxidative damage to mitochondrial DNA in primary cultured neurons. *Brain Res* 1311:189-96.
- ⁵¹ Campisi A, Gulino M, Acquaviva R, Bellia P, Raciti G, Grasso R, Musumeci F, Vanella A, Triglia A (2010) Reactive oxygen species levels and DNA fragmentation on astrocytes in primary culture after acute exposure to low intensity microwave electromagnetic field. *Neurosci Lett* 473(1):52-5.
- ⁵² Kesari KK, Behari J, Kumar S (2010) Mutagenic response of 2.45 GHz radiation exposure on rat brain. *Int J Radiat Biol* 86(4):224-43.
- ⁵³ Guler G, Tomruk A, Ozgur E, Seyhan N (2010) The effect of radiofrequency radiation on DNA and lipid damage in non-pregnant rabbits and their newborns. *Gen Physiol Biophys* 29(1):59-66.
- ⁵⁴ Scarfi MR, Sannino A, Perrotta A, Sarti M, Mesirca P, Bersani F (2005) Evaluation of genotoxic effects in human fibroblasts after intermittent exposure to 50 Hz electromagnetic fields: a confirmatory study. *Radiat Res* 164(3):270-6.
- ⁵⁵ Kuster N (2010) Increasing bias towards false negative replications? *Bioelectromagnetics Newsletter* 217:1.
- ⁵⁶ IZGMF Meldungen (2004) Forschungsprojekt REFLEX im Strudel wirtschaftlicher Interessen. http://www.izgmf.de/Aktionen/Meldungen/Archiv_04/Reflex-Abschlussbericht/reflex-abschlussbericht.html
- ⁵⁷ Adlkofer F (02.07.2009) Keinen Grund an REFLEX zu zweifeln. Antworten auf Fragen von Stephan Schall (IZGMF). http://www.diagnose-funk.org/assets/2009-7-2_df_keinen-grund-an-reflex-zu-zweifeln.pdf
- ⁵⁸ Adlkofer F (09.07.2009) REFLEX und Fragen der Wirkungen. Antworten auf Fragen von Stephan Schall (IZGMF). http://www.diagnose-funk.ch/assets/2009-7-9_df_reflex-wirkungen.pdf
- ⁵⁹ Forum des IZGMF (01.09.2009) Beitrag von Sektor3. http://www.izgmf.de/Aktionen/Meldungen/Archiv_10/Adlkofer_vs_IZGMF/adlkofer_vs_izgmf.html (aus rechtlichen Gründen gelöscht)
- ⁶⁰ Landman A (kein Datum) A voice of honesty. <http://tobaccodocuments.org/landman/186856.html>